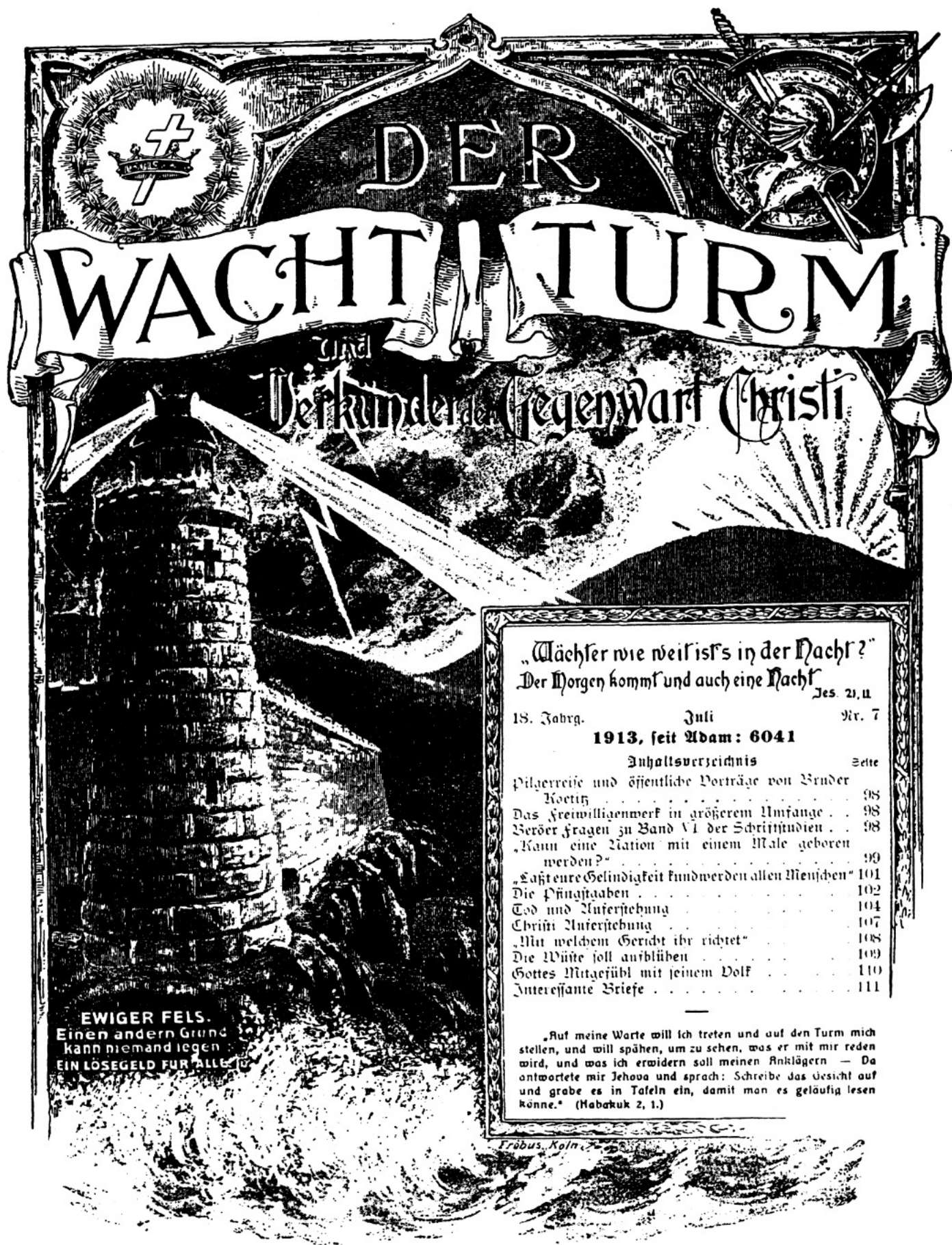




„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

18. Jahrg. Juli Nr. 7

1913, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis	Seite
Pilgerreise und öffentliche Vorträge von Bruder Koettig	98
Das Freiwilligenwerk in größerem Umfange	98
Verder fragen zu Band VI der Schriftstudien	98
„Kann eine Nation mit einem Male geboren werden?“	99
„Laßt eure Gelindigkeit kundwerden allen Menschen“	101
Die Pfingstauben	102
Tod und Auferstehung	104
Christi Auferstehung	107
„Mit welchem Gericht ihr richtet“	108
Die Wüste soll anblühen	109
Gottes Mitleid mit seinem Volk	110
Interessante Briefe	111

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Kälte infolge des drauendenden Eises und Wasserwogen (wegen der Hälften, Unzufriedenen); die Menschen verschlafen vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Wacht auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Milde (Güte) erleuchtet den Erdkreis; . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Bj. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, säh und rückhaltlos zu veröffentlichen, — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht annähernd dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Versprechungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen das wir nicht als Ihm wohlgefällig erntenden können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bitten anführen.

Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Brot seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mo. 28, 14; Gal. 3, 28.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungskörper Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und Willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedt für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches es eben in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitte in seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr versprochenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehörigen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Ap. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13—17 4th St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

3 weite in London, England; Lerebo, Schweden; Genf, Schweiz;
Aristantia, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes 3. Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erheben und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Pilgerreise und öffentliche Vorträge von Bruder Kottis.

Nachdem der Herr im April und Mai Segen gegeben hat zu der Verkündigung der guten Vorzeit vom Reiche Gottes in 30 der größten Städte Mittel- und Nord-Deutschlands, findet im Juli der gleiche Vortrag über „Das Ende des Zeitalters in großer Trübsal und die Hoffnung auf das verheißene Friedensreich Christi auf Erden“ in den nachverzeichneten Städten statt. Geschwister, die in diesen Städten oder in der Nähe derselben wohnen, wollen sich zwecks Verteilung von Einladungen an uns wenden.

Goslar	3. Juli	Erlangen	14. Juli
Wernigerode	4. „	Heutlingen	15. „
Halberstadt	5. „	Tübingen	16. „
Wittenberg	6. „	Ebingen	17. „
Bernburg	7. „	Schwemmingen	18. „
Niedersieben	8. „	Freiburg (Baden)	19. „
Nordhausen	9. „	Basel (Schweiz)	20. „
Mannheim	10. „	Mühlhausen (Elsaß)	21. „
Karlsruhe	11. „	Colmar	22. „
Heilbronn	12. „	Wartburg (Elsaß)	23. „
Stuttgart	13. „	Strasbourg (Elsaß)	24. „

Das Freiwilligenwerk in größerem Umfange.

Im englischen Wachturm lesen wir: „Die Freiwilligen (Verteiler) arbeiten in diesem Jahre recht eifrig, und wir haben vorzügliche Munition. Ohne Zweifel werden die Resultate groß sein. Wir dürfen jedoch nicht hoffen, die Einzelheiten zu erfahren ehe wir in das Himmelreich kommen. Mittlerweile ist es unsere Aufgabe, getreulich zu tun, was unsere Hände zu tun finden — was zu tun uns der Herr das Vorrecht gibt. Wir sind seine Vorposten, seine Zeugen. Wir schlagen vor, daß nach dem Muster des Klassenausdehnungswerkes ein Freiwilligenausdehnungswerk betrieben werde. Nachdem am eigenen Orte die Blätter verteilt sind, suche man des Herrn Beistand und Segen in dem Bemühen, die Verbreitung von Traktatschriften auf andere Städte und Ortschaften in einem nicht allzu großen Umfange auszudehnen. Die Gesellschaft liefert die Munition

gern ohne alle Kosten. Sie wünscht nur, in Verbindung mit der Bestellung die Namen der Ortschaften, in denen verteilt werden soll, zu erhalten, sowie die Zusicherung, daß die unternommene Arbeit mit Gottes Hilfe bald geschehen wird — daß die Schriften nicht ungebraucht liegen bleiben. Man vergesse nicht, daß die Einwohnerzahl der Städte die Kinder einschließt, und daß schätzungsweise auf eine Familie fünf Personen kommen und ein Blatt für jede Familie. Eine Stadt von 5000 Einwohnern bedarf also 1000 Blätter. Wir haben Schriften in fast allen Sprachen vorrätig, wo solche gebraucht werden. Wer da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben“ ist die Botschaft, die der Herr an uns alle richtet.

Das, was hier in Bezug auf Amerika gesagt ist, gilt auch in Bezug auf Deutschland und die anderen Länder. Zur Verteilung empfehlen wir besonders „Jedermanns Blatt“ mit den zeitgemäßen Aufsätzen: Missionsarbeit in fernen Ländern; Antwort auf die Frage: „Wer hat Pastor Russell ordiniert?“; Der Krieg von Harmagedon.

Verder Fragen zu Band VI der Schriftstudien.

Vor kurzem ist ein 32 Seiten starkes Heft als 1. Teil der „Verder Fragen zu den Schriftstudien, Band VI, Die Neue Schöpfung“, in deutscher Sprache erschienen. Wir empfehlen diese „Verder Fragen“ allen Geschwistern als ein Hilfsmittel zum Studium des VI. Bandes — besonders zum gemeinsamen Studium in den Versammlungen. Der Preis des Heftchens ist 15 Pfg.; in Amerika 5 Cts. Die Fortsetzung erscheint in Kürze.

Schrift-Studien.

Band 1 — „Der Plan der Zeitalter“ — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederverherrlichung des Menschen — 380 Seiten.

Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Komms des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 380 Seiten.

Band 3 — „Dein Königreich komme“ — betrachtet die Prophezelungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreiches Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 380 Seiten.

Band 4 — Der Tag der Rache — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezelungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezelung von Matt. 24 und Sacharjas Prophezelung, Kap. 14, 1—9 — 380 Seiten.

Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Kabe am Kabe, um die sich alle Teile des Plans göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswache, 1. Mo. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Jeremonten, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Jerusalem und als Glieder des Selbes unter dem Haupte Angekommenen — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; Kr. 2,10). Preise erhalten sie, einen nach dem andern, selbst weisse. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 1 B., 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und 5. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Krakisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Jeden Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10,—.)

Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,50; Kr. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Botschaft zu veröffentlichen.

Für die Redaktion verantwortlich: D. E. Russell, Barmen, Unterbörsenstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHT T U R M

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Barmen - Juli 1913 - Brooklyn

Nr. 7

„Kann eine Nation mit einem Male geboren werden?“

„Ehe sie Wehen hatte, hat sie geboren; ehe Schmerzen sie ankamen, wurde sie von einem Knaben entbunden. Wer hat solches gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an einem Tage zur Welt gebracht, oder eine Nation mit einem Male geboren werden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren.“ (Jes. 66, 7—8.)

Der Name „Zion“ bezog sich vor alters auf einen hervorragenden Berg Jerusalems, der nach allgemeiner Annahme südwestlich liegt und den höchsten der Berge darstellt, auf denen die Stadt erbaut wurde. Er trägt den ältesten Teil der Stadt mit der Stadtbefestigung; und da zuerst ein Palast darauf stand, so hieß man ihn „die Stadt Davids“. (2. Chron. 5, 2.) Man nannte ihn auch „der heilige Berg“ oder „der Berg des Heiligtums“ (Ps. 2, 6), weil auf ihm ursprünglich durch David die Stützhütte zur Aufnahme der Bundeslade errichtet wurde.

Durch die Propheten wurde der Name „Zion“ oft auf Jerusalem selbst angewendet, sowie auch auf seine Bewohner, die zuweilen „Söhne und Töchter Zions“ genannt wurden. Oft wurde das Wort „Zion“, und ebenso auch das Wort „Jerusalem“ in einem weiteren Sinne gebraucht, um die ganze Nation Israel zu bezeichnen. Und da das fleischliche Israel vorbildlich war von dem Geistlichen Israel, so bezieht sich der Name „Zion“ mit noch tieferer Bedeutung auf die Evangeliumskirche. Die Bezeichnung umfaßt während des ganzen Evangeliumszeitalters den ganzen Körper der bekennenden Christen; alle wahrhaft geweihten Glieder desselben stehen auf der Probe in bezug auf volle Mitgliedschaft an der triumphierenden Kirche — der wahren Kirche, dem „Zion“ des zukünftigen, und dem wahren „Zion“ des gegenwärtigen Zeitalters, der ausgewählten kleinen Herde, welcher der Vater nach seinem Wohlgefallen das Reich geben wird. (Luk. 12, 32.) Bei dem symbolischen Gebrauch dieser Bezeichnung müssen wir daher bei der Betrachtung einer Prophezeiung aus dem Charakter der Prophezeiung beurteilen, ob sie sich auf das fleischliche oder das geistliche Haus Israel, oder auf beide, bezieht; und wenn auf letzteres, ob sie Anwendung findet in dem weitesten Sinne auf die nominelle Evangeliumskirche, oder auf die ausgewählte kleine Herde, die einzige wahre Kirche in den Augen Gottes.

Die symbolischen Wehen in der obigen Prophezeiung haben Bezug auf die große Zeit der Drangsal — auf die Wehen, die über die nominelle Evangeliumskirche, das große „Babylon“, kommen werden, aus dem zu entstehen einige würdig geachtet werden sollen. (Luk. 21, 36.) Dies wird durch die vorhergehenden Verse angedeutet, welche den Zeitpunkt dieser Prophezeiung zusammenfassen lassen mit der Zeit, in der die „Stimme eines Getöses [einer Verwirrung] von der Stadt [Babylon] her“ gehört wird, sowie eine „Stimme [der Wahrheit und Warnung] aus dem Tempel [der ausgewählten kleinen Herde der Geweihten und Getreuen]“, und eine „Stimme Jehovas, der Vergeltung erstattet seinen Feinden“ — in der großen Zeit der Drangsal. (Jes. 66, 6.)

Die Wehen, die über das nominelle „Zion“, die „Christenheit“, „Babylon“, kommen, werden eine große und schwere Bedrängnis bilden, „eine Zeit der Drangsal, der-

gleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“. (Dan. 12, 1.) Aber die wunderbare Tatsache, die der Prophet hier anführt, ist die, daß ein Knabe, ein männliches Kind, aus „Zion“ geboren werden soll ehe diese Wehen kommen. Dies ist ein auffallender Hinweis auf die Tatsache, die an einer anderen Stelle gelehrt wird, daß der reise Weizen des Evangeliumszeitalters von dem Scheinweizen geschieden worden soll, daß er in den Scheunenzustand der Sicherheit gesammelt werden soll vor dem Verbrennen des Scheinweizens, ehe die verzehrende Drangsal über den Scheinweizen hereinbricht. (Matt. 13, 30.) Das männliche Kind ist daher die kleine Herde, das wahre „Zion“ in den Augen Gottes, der Leib Christi — wie geschrieben steht: „Es wird aus Zion [der nominellen Evangeliumskirche] der Erretter [der Christus, Haupt und Leib] kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob [von dem fleischlichen Israel oder „Zion“] abwenden.“ (Röm. 11, 26.)

Zwei Klassen werden in Zion geboren.

Dieses ist das männliche Kind, welches alle Geschlechter der Erde segnen soll. (1. Moje 28, 14; Gal. 3, 16, 29.) Die Geburt des männlichen Kindes ist die Erste Auferstehung. „Glücklich und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung.“ (Off. 20, 6.) Diejenigen, die zu dieser Klasse gehören, werden jetzt von Gott durch das Wort der Wahrheit gezeugt und durch den Heiligen Geist lebendig gemacht (Gal. 1, 18; Eph. 2, 1, 5; Röm. 8, 11); und zur rechten Zeit, vor den Wehen, werden sie in der herrlichen Ebenbildlichkeit Christi geboren.

Die Geburt des männlichen Kindes fing vor mehr denn achtzehn Jahrhunderten mit der Auferstehung Jesu Christi an. Damals kam das Haupt des Christus hervor; und so gewiß, wie das Haupt geboren worden ist, wird auch der Leib hervorkommen. „Sollte ich zum Durchbruch bringen und nicht gebären lassen? spricht Jehova; oder sollte ich, der gebären läßt, verschließen? spricht dein Gott.“ (Jes. 66, 9.) Sicherlich nicht: „der Knabe“, das männliche Kind, der vollständige Christus, der große Befreier, wird hervorkommen!

Aber „wer hat solches gehört, wer hat dergleichen gesehen?“ denn nicht nur wird der Leib Christi, das wahre überwindende „Zion“, die „heilige Nation“, das „Eigentums-volk“ aus dem nominellen „Zion“ hervorgebracht werden vor den Wehen, sondern es wird, wenn Zion Wehen hat, noch eine große Schar anderer Kinder geboren werden. Dies ist die Große Schar, die in der Offenbarung als aus großer Drangsal kommend bezeichnet wird, die ihre Kleider weiß gemacht hat in dem Blute des Lammes. (Off. 7, 14.) Der Leib Christi, das „männliche Kind“, das vor den Wehen geboren wird, wird zusammengesetzt sein aus denjenigen, die den Ruf hörten und ihm gehorchten: „Geht aus ihr hinaus,

mein Volk . . ." (Off. 18, 4), und die würdig erachtet wurden, teilzuhaben an der Ersten Auferstehung.

Die vielen Kinder, die durch die große Drangsal geboren werden, werden diejenigen Gläubigen aus dem nominellen „Zion“, „Babylon“, sein, die sich mehr oder weniger durch den Geist „Babylons“, durch den Geist der Welt, haben betauschen lassen, und die daher nicht fähig waren, die Stimme des Herrn in dieser Erntezeit gleich zu erkennen und ihr ohne Verzug zu gehorchen. Sie verfehlen zu erkennen, daß es Erntezeit ist, und daher verfehlen sie das trennende Werk zu verstehen, welches die Sichel der gegenwärtigen Wahrheit vollführt. Sie betrachten die Diener Gottes, welche die Erntesichel schwingen, als Feinde, die ihnen und dem Herrn, dem sie dienen, widerstehen.

Die großen Drangsale oder Wehen, die über das nominelle Zion kommen, werden allein fähig sein, ihnen eine andere Überzeugung beizubringen. Diese Klasse der Großen Schar schließt eine große Anzahl gläubiger Kinder Gottes ein, die einen gerechten und besonnenen Lebenswandel führen, die aber nichtsdestoweniger weltlich gestimmt sind, und die sich nicht Gott als ein lebendiges Schlachtopfer darbringen, und nicht dem Herrn durch böses und gutes Geruch folgen und demütig die Schmach Christi tragen. Sie legen Wert auf menschliche Meinungen, Überlieferungen und Pläne, und verfehlen, sich völlig dem Willen und dem Plane Gottes zu unterwerfen. Und erst dann, wenn sie die Zertrümmerung des nominellen „Zion“, der Christenheit, des „Babylon“, gewahren, werden sie ihre großen Irrtümer erkennen und von ihnen befreit werden.

Christus ein Stein des Anstoßes für das Geistliche Israel.

„Siehe,“ sagt Gott durch den Propheten, „ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses, und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“ (Röm. 9, 33; Jes. 8, 14—15; 28, 16.) Dieser Stein des Anstoßes ist die Erlösung durch das kostbare Blut Christi. Über diesen Stein strauchelte das Fleischliche „Zion“, und gleicherweise strauchelt jetzt das Geistliche Israel über denselben Stein; denn er sollte „zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns den beiden Häusern Israels“ werden — dem Fleischlichen und dem Geistlichen. (Jes. 8, 14.)

Die auserwählte kleine Herde der Überwinder strauchelt in diesem Punkt nicht, sondern sie erkennt den Stein als den Haupt-Edelstein des wahren Zion an, eingedenk der Worte des Propheten: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Euch nun, die ihr glaubet [an Christum als euren Erlöser, der euch mit seinem kostbaren Blute erkaufte], ist die Kostbarkeit; den Ungehorsamen aber . . . [ist er] ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses, die sich, da sie nicht gehorham sind, an dem Worte stoßen, wozu sie auch gelehrt worden sind.“ (1. Pet. 2, 6—8.) Gott beabsichtigt nicht, sein Reich irgendeinem der Ungehorsamen zu geben. Die Ungehorsamen bedürfen der feurigen Prüfung der kommenden Drangsal, um dadurch in die rechte Stellung vor Gott gebracht zu werden; und daher müssen sie aus der großen Drangsal hervorgehen.

Während diejenigen, die wahrhaft von Gott gezeugt und durch seinen Geist zu einem neuen Leben erweckt worden sind, und die treu sind in der Erfüllung ihres Bundes der völligen Weihung als lebendige Schlachtopfer für Gott, sich der Hoffnung auf die Erste Auferstehung, sowie der Tatsache, daß sie geboren werden ehe die Wehen über das nominelle Israel kommen, freuen können, ist es auch eine Ursache zur Freude, daß viele der schwächeren Kinder Gottes, die jetzt mit dem nominellen Zion straucheln, nichtsdestoweniger hernach wiederhergestellt und wie durchs Feuer gerettet (geboren) werden durch die Drangsale (Wehen), in denen das nominelle Zion enden wird, indes sie aus denselben hervorgehen werden.

„Freuet euch mit Jerusalem.“

„Freuet euch mit Jerusalem und frohlocket über sie, alle die ihr sie liebet; seid hocherfreut mit ihr, alle die ihr

über sie trauert“; „Siehe, ich wandle Jerusalem in Frohlocken um und sein Volk in Freude. Und ich werde über Jerusalem frohlocken und über mein Volk mich freuen; und die Stimme des Weinens und die Stimme des Wehgeschreis wird nicht mehr darin gehört werden.“ (Jes. 66, 10; 65, 18—19.)

Diese Aufforderung, mit Jerusalem zu frohlocken, folgt unmittelbar auf die prophetische Ankündigung der Geburt Zions, wobei hier die Bezeichnungen „Zion“ und „Jerusalem“ wechselseitig gebraucht werden. Die Geburt Zions, die Erhöhung des Leibes Christi zu der Macht und Herrlichkeit des Königreichs, wird wahrlich eine Ursache des Frohlockens für alles Volk sein. Die ganze leuzende und in Geburtswehen liegende Schöpfung wartet auf diese Erhöhung und Offenbarung der Söhne Gottes. (Röm. 8, 19—23.)

Wenn das wahre Zion also erhöht ist, dann wird das große Werk des Königreichs folgen. Die demselben direkt vorausgehenden Wehen über das nominelle Zion werden die in ihm befindlichen wahren Kinder Gottes befreien, und letztere werden hervorkommen und werden einen weiteren Gesichtskreis und höhere Grundsätze annehmen und sich zu edlen Charakteren entwickeln. Die Herrschaft der eisernen Rute wird schnell sich alles unterwerfen, indem sie völlig die ganze Konstruktion des gegenwärtigen sozialen Gebäudes zerbricht und das ebene Werk vollbringt, das der Herrschaft der Gerechtigkeit vorbereitend dient.

Dann wird die große Millenniums-Herrschaft der Gerechtigkeit beginnen, unter der jeder Mensch eine volle, günstige Gelegenheit zur Erlangung des ewigen Lebens durch Glauben und Gehorsam gegenüber dem Neuen Bunde haben wird. Und niemandes Gelegenheit wird kürzer denn hundert Jahre sein; wenn er aber alle diese Zeit vergeudet, ohne Fortschritte zum Besseren zu machen, so wird er als des ewigen Lebens unwürdig erachtet und im Zweiten Tode vom Leben abgeschnitten werden. (Jes. 65, 20.) Aber die Gehorsamen werden „das Gute des Landes essen“. (Jes. 1, 19.) „Sie werden Häuser bauen und bewohnen, und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen. Sie werden nicht bauen und ein anderer es bewohnen, sie werden nicht pflanzen und ein anderer essen; denn gleich den Tagen der Bäume sollen die Tage meines Volkes sein [es gewinnt neue Kraft — Jes. 40, 13], und meine Auserwählten [alle die dann treu und gehorsam sind] werden das Werk ihrer Hände verbrauchen. Nicht vergeblich werden sie sich mühen, und nicht zum jähen Untergang werden sie zeugen; denn sie sind der Same [die Kinder] der Gejegneten Jehovas [der Kirche] und ihre Sprößlinge werden bei ihnen sein.“ (Jes. 65, 21—23.)

„Und es wird geschehen: ehe sie rufen, werde ich antworten; während sie noch reden, werde ich hören [so nahe wird der Herr ihnen sein, so besorgt hinsichtlich aller ihrer Interessen]. Wolf und Lamm werden beisammen weiden [diese Worte mögen sich auf Menschen beziehen, die früher einen wolfsähnlichen oder einen lammähnlichen Charakter hatten, oder auf wirkliche Tiere, oder auch auf beides. Der Ausdruck bezeichnet jedenfalls eine Herrschaft des Friedens]; und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind; und die Schlange: Staub wird ihre Speise sein [ein Ausdruck, der an die Worte erinnert: „Seine Feinde werden den Staub lecken“ — bezeichnend die Vernichtung der Schlange oder vielmehr Satans, den die Schlange verjüngt]. Man wird nicht übel tun noch verderben handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge [Königreich], spricht Jehova.“ (Jes. 65, 24—25.)

So wird die Geburt des wahren Zion eine Ursache des Frohlockens bei allen denen sein, die wahrlich Gerechtigkeit lieben; denn obschon dadurch zuerst alle ihre langgehegten Hoffnungen zertrümmert werden, bedeutet dieselbe doch die Morgendämmerung der wahren Hoffnung für die ganze Welt. Sie wird alle Menschen in ihrem Stolz demütigen; sie wird ihnen ihren hochgeschätzten Besitz und das, was sie als ihre Rechte betrachtet haben, entreißen; sie wird alle ihre stolzen Einrichtungen bürgerlicher, sozialer und religiöser Art zerbrechen und alle ihre Ordnung und Hoffnung vernichten, bis daß sie anfangen, eine Hoffnung in der neuen, durch die Aufrichtung des Reiches Gottes geschaffenen Ordnung zu sehen.

Ja, freue dich mit Jerusalem, Zion, und frohlocket über sie, alle, die ihr sie liebet, und auch alle, die ihr jetzt über sie trauert und die ihr sie von ihrem Wege abbewegen möchtet, indem ihr den Kampfspreis am Ende ihres Lebens

treuer Selbstaufopferung nicht seht; denn bald wird ihre Herrlichkeit erscheinen, nicht nur zu ihrer eigenen überströmenden Freude, sondern auch zur Freude und zur Segnung „aller Geschlechter der Erde“. Aus dem engl. W.-T. vom 1. April 1913 überf. von E. H.

„Laßt eure Gelindigkeit kundwerden allen Menschen.“

Der Apostel Paulus ermahnt: „Laßt eure Gelindigkeit kundwerden allen Menschen; der Herr ist nahe“ (Phil. 4, 5.) Der letztere Teil dieser Ermahnung deutet darauf hin, daß der Apostel sich in besonderer Weise auf den Schluß dieses Evangelium-Zeitalters bezieht — auf den Anbruch der neuen Zeitverwaltung. Sicherlich sind diese Worte beherzigenswert nicht nur für uns selbst, sondern für das ganze Menschengeschlecht!

Gewiß war zu keiner Zeit ein größeres Bedürfnis für eine Ermahnung zur Gelindigkeit vorhanden, denn jetzt! Die ganze Luft scheint mit einer erregenden nervösen Macht angefüllt zu sein. Selbst gute, kluge und nachdenkende Leute scheinen leicht erregt und geneigt zu sein, ihr Gleichgewicht bei der bloßen Erwähnung von kleinlichen und törichten Dingen zu verlieren. Wenn irgend jemand von uns fühlt, daß dies auch auf ihn zutrifft, so sollte er um Weisheit von oben bitten, damit Herz und Wille gestärkt, gegründet und in dem Willen Gottes befestigt werde.

Erregungen über uns unklar scheinende Auslegungen des Wortes Gottes können nicht nur uns selbst schaden, sondern auch anderen, auf die wir Einfluß haben; und es mögen dadurch solche, die eine törichte Auslegung zu stützen suchen, sei es dieser Monatsschrift oder ihrem Verfasser, oder den allgemeinen Interessen des Erntewerkes, oder auch anderen Sachen oder Personen gegenüber, zu ihrem eigenen Nachteil dazu ermutigt werden.

Es ist unvermeidlich, daß Politiker, Sozialisten, Anarchisten und andere, welche es unternehmen, Zukunftspläne bezüglich ihrer selbst und der Welt zu entwerfen, durch ihre eigenen Ideen fortgetrieben werden und ihr Gleichgewicht verlieren und Ungereimtheiten reden. Das Volk Gottes hingegen sollte gelinde und maßvoll in allem sein. Zunächst sollte es seine eigene Nichtigkeit und Unfähigkeit und Gottes Größe und Allmacht anerkennen. Zweitens sollten Gottes Kinder daran gedenken, daß Gott alle Angelegenheiten und alle Interessen seiner Kirche sowohl als auch der Welt überwaltet, und daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken müssen, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind, um Glieder seiner auserwählten Kirche, der Braut Christi, zu werden. (Röm. 8, 28—30.)

Ein solches Bewußtsein von unserer eigenen Nichtigkeit und der göttlichen Größe wird uns sehr demütig halten und uns vor aller Ruhmredigkeit und allem Selbstbewußtsein und vor dem „Alleswissen“ bewahren. Wir sollten sehr dankbar für das sein, was Gott uns hinsichtlich seines gnädigen Vorsatzes kundgetan hat, und wir sollten es wertschätzen; aber wir sollten durchaus jeden Versuch unterlassen, dem Herrn vorauszuweichen und uns anzumaßen, unberufenerweise einen Charakterzug seines Planes enthüllen zu wollen, den er noch nicht klargemacht hat. Wir sollten uns daran erinnern, daß irgendwelche Erkenntnis, die wir vor der von Gott bestimmten Zeit erlangen könnten, für uns schadenbringend sein würde. So besaß zum Beispiel Eva schon eine Erkenntnis des Guten, aber sie durchbrach ihre Schranken und erlangte eine Erkenntnis des Bösen durch Nichtachtung des göttlichen Gebots. Die auf diese Weise erlangte Erkenntnis kam ihr teuer zu stehen.

Wir sollen alles vermeiden, was Streit erzeugen könnte.

Wir legen es den Wachturm-Lesern dringend ans Herz, hinsichtlich ihres Glaubens und Verhaltens stets Bescheidenheit in allem zu wahren, einschließlich der chronologischen Voraussagen bezüglich der Zukunft. Unser Erachten ist es sehr unklug, wertvolle Zeit damit zu vergeuben, daß wir zu raten suchen, was dieses Jahr, oder das nächste Jahr, usw., eintreten wird. Wir sollten im Gegenteil die Erkenntnis, die wir besitzen, dazu benützen, mit unsrer ganzen Kraft das zu

tun, was unsre Hände zu tun finden. Der Widersacher möchte uns zweifellos hinwegziehen von den Dingen, die wir bereits wissen, und von unsern Vorrechten des Dienstes, damit wir uns Spekulationen über Dinge hingeben, von denen wir nichts wissen. Wir legen es dem Volke des Herrn dringend ans Herz, der Neugierde Zügel anzulegen und davon abzustehen, neugierige Blicke in Dinge hineintun zu wollen, die uns das Wort Gottes nicht klar bezeugt und die nicht nur uns, sondern auch der Sache, die wir alle liebhaben, Schaden bringen, und durch die überdies das Werk der Gnade in unsern eigenen Herzen, sowie in den Herzen derer, für die wir des Herrn Gesandte und Mundstücke sind, gehindert werden würde.

Wir nehmen diese Gelegenheit wahr, um unsere Leser von neuem daran zu erinnern, daß sie nirgendwo in unsern Schriften eine positive Behauptung bezüglich der abschließenden Jahre dieses Zeitalters gefunden haben, mit Ausnahme der Erklärung, daß nach unserm Dafürhalten die Zeiten der Nationen im Oktober 1914 zu Ende gehen, und daß wir insfolgedessen erwarten, daß bald nach diesem Zeitpunkte der Übergang der Herrschaft der Erde auf den großen König der Herrlichkeit stattfinden wird — in „einer Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“. Wir haben darauf hingewiesen, daß vor dieser Zeit ein prüfendes Werk in der Kirche vor sich gehen wird, eine Zeit, in der es nicht so sehr auf die Frage ankommen wird, wer fallen wird, sondern vielmehr darauf, wer zu bestehen vermag an diesem bösen Tage. (Eph. 6, 11.)

Bei der Besprechung der Großen Pyramide in den Schriftstudien erwähnten wir, daß möglicherweise ein gewisses Maß am oberen Ende der Großen Galerie etwas Bedeutungsvolles für das Ende des Jahres 1910 anzeigen könne. Aber wir hoffen es klargemacht zu haben, daß wir auf diese Annahme nichts aufbauten, denn es war lediglich eine Annahme, eine Vermutung, zugleich aber auch ein Hinweis darauf, daß das Jahr 1911 mit Interesse zu betrachten sei. Wir können indes sagen, daß jetzt jedes Jahr überaus voll von Gegenständen des Interesses und von das Denken anregenden Vorkommnissen sein muß nicht nur für unsre Leser, sondern auch für die ganze zivilisierte Welt. Es ist gewiß,

„Wir leben und wir weben,

In großer, schicksalschwerer Zeit!“

Ja, wir leben in einer Zeit, in der alle Fäden früherer Zeitalter zusammenlaufen, so daß es interessant und zugleich erhaben ist, in ihr zu leben. Und was den Zeitpunkt von 1914 angeht, auf den wir Nachdruck gelegt haben, so haben wir wiederholt unsern Glauben und unsre Überzeugung diesbezüglich ausgedrückt; wir haben aber unser Wissen niemals so geredet, als ob wir uns für unfehlbar hielten. Wir haben stets gesagt, daß dies mehr eine Sache des Glaubens und der Überzeugung sei als ein Gegenstand des absoluten Wissens. Wir möchten eine sorgfältige Nachprüfung des Kapitels über die Chronologie anempfehlen; eine solche Prüfung wird uns behilflich sein und wird uns nüchtern halten. Wir sagen darin, daß, wenn unsre Erkenntnis sich völlig auf die Chronologie gründen würde, wir doch noch bezüglich des Zeitpunktes nicht sicher sein würden; denn unser Glaube hinsichtlich desselben gründet sich hauptsächlich auf die bestätigenden Aussagen verschiedener Prophezeiungen, die damit eng verwoben sind, und die Zuverlässigkeit der biblischen Chronologie, sowie auch unsrer Anwendung derselben in Verbindung mit diesem Datum, zu beweisen scheinen.

„Erwäget diese Dinge.“

Wir haben keinen Grund dafür, das Datum und die damit verbundenen Überzeugungen geringer zu bewerten. Ob-

gleich nur anderthalb Jahre zur Vollenbung der großen Dinge in dem Welt übrigbleiben, so sollten wir nicht vergessen, daß in unsrer wunderbaren Zeit sich in einem Jahre soviel ereignen kann, wie früher in fünf Jahren. Wir betonen überdies, daß eine Kenntnis der Zeit und Zeiten in Verbindung mit dem göttlichen Plan der Zeitalter hilfreich, ermutigend und anregend ist. Nichtsdestoweniger ist eine solche Erkenntnis in sich nicht das Evangelium. Wenn jedes Datum der Chronologie und jede Prophezeiung ausgelöscht wäre, so sollten wir uns noch in dem Herrn freuen und noch frohlocken ob seines herrlichen Evangeliums, dessen Mittelpunkt Jesus und sein großes Opfer bildet, sowie der uns verheißenen Teilnahme mit Jesu an der Segnung aller Geschlechter der Erde, als dem Endzweck dieses Evangeliums.

Dies ist die gute Botschaft der Gnade Gottes in Christo, einerlei ob nun die Vollenbung der Kirche vor dem Jahre 1914 stattfindet, oder nicht. Laßt uns die Botschaft der Gnade Gottes verkündigen; und möchten unsre Herzen ermutigt werden durch die Botschaft, die Gott uns durch die Propheten gab, und die dahin geht, daß die Segnung vor der Tür steht. Möchten wir unsre Gelindigkeit allen Menschen kund werden lassen, und möchte die Tatsache, daß wir nur stückweise erkennen und nur stückweise verstehen, uns demütig und be-

scheiden halten in Worten, Taten und Gedanken. So werden wir den Interessen unsers Meisters und seiner Sache am besten dienen und am besten in Harmonie bleiben mit den Lehren seines Wortes.

Wir sind davon überzeugt, daß die große Zeit der Drangsal über die Welt kommen wird durch Satan und seine gefallenen Heerscharen. Es wird uns nicht überraschen zu finden, daß die Beweise dafür sich ansammeln, daß das Brechen des menschlichen Willens durch Hypnotismus usw. einen Teil des großen Planes bildet, durch welchen bald, und zwar allmählich und in vermehrtem Maße, die Gemüter der Menschen beherrscht und die Menschen zu unüberlegtem Handeln und zur Leidenschaft veranlaßt werden. Diejenigen der Kinder Gottes, die die Lektionen seines Wortes in bezug auf Gelindigkeit, Bescheidenheit im Denken, Ruhe des Herzens im Herrn, geduldiges Ausdauern bezüglich seiner Zeit und seiner Wege, gelernt haben, und die gestärkt werden durch das Verlöbniß täglicher Selbstprüfung und Selbstbeherrschung, werden einen großen Segen empfangen und werden dadurch der Schlinge des Widersachers entgehen — der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdbreis kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen. (Off. 3, 10.)

Aus dem engl. W.-T. vom 1. Juni 1913 überf. von E. H.

Die Pfingstgaben.

(1. Korinther 12, 1—11.) „Es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist.“ (Vers 4.)

Der Tag der Pfingsten bezeichnet eine ganz besondere Zeitperiode in dem großen Programm Gottes bezüglich der Menschheit. In seiner Bedeutung steht er gleich hinter den großen Ereignissen, die unsern Herrn Jesus betreffen, nämlich seiner Taufe am Jordan und seiner Salbung daselbst mit dem Heiligen Geiste, der Vollbringung seines Weibegelöbnisses auf Golgatha, seiner Auferstehung aus den Toten am dritten Tage — seiner glorreichen Geistgeburt als Teilhaber der Göttlichen Natur.

Alles, was Jesus tat, mußte notwendigerweise der Annahme irgendwelcher Glieder der menschlichen Familie zur Mitherrschaft mit ihm, sowie auch ihrer Anerkennung von Seiten Gottes als seine Kinder, vorangehen. Gott erkannte Adam als seinen Sohn auf der menschlichen Stufe — „ein wenig geringer als die Engel“ — an, so lange, wie er gehorsam und treu blieb; aber als er ungehorsam wurde und unter das göttliche Todesurteil kam, übertrat er den Bund zwischen Gott und sich. (Hosea 6, 7.) Von der Zeit an hatte Gott keine Söhne unter den Menschen bis zur Zeit Jesu, weil alle unvollkommen waren, indem sie durch das Gesetz der Vererbung teilnahmen an der Unvollkommenheit Adams.

Dann sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, mit einem unbefleckten Leben — einem Leben, das nicht von dem Stammvater Adam herrührte und deshalb von seinem Urteil nicht betroffen war. Dieser Eine, „heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert“, wurde von Gott anerkannt als sein Sohn. Als er sein Leben am Jordan weihete und dies durch seine Wassertaufe symbolisierte, nahm Gott das Opfer an und ließ den Heiligen Geist in zeugender Kraft auf ihn herniederkommen.

Von da an war er der Sohn Gottes in doppeltem Sinne — zuerst nach dem Fleische und zweitens nach dem Geiste. Aber nach Gottes Anordnung konnte der geistgezeugte Sohn triumphieren, darum, daß der fleischliche völlig aufgeopfert wurde. Dieses Werk Jesu wurde auf Golgatha vollbracht, als er sein Leben für die Sünden der ganzen Welt niederlegte.

Aber noch konnte Gott die Welt nicht anerkennen. Alle Menschen waren Sünder, bis daß Jesus hinauffuhr in die Höhe, vor dem Angesicht des Vaters erschien, und Genugtuung für die Sünde leistete. Es sei indes bemerkt, daß er damals nicht Genugtuung für alle Sünden leistete, sondern nur für die Sünden der Kirche — für die Sünden derer, die der Vater rufen würde und die den Ruf annehmen und in den Fußstapfen Jesu wandeln würden. Was die Welt angeht, so ruhen ihre Sünden noch auf ihr.

Der einzige Weg, auf dem man daher in diesem Zeitalter Vergebung von Sünden erlangen kann, ist der, ein Jünger Jesu zu werden. So sind wir, die Nachfolger Jesu, wie der Apostel sagt, dem Verderben, das noch auf der Welt ruht, entflohen. Die Schrift zeigt uns, daß Gott mit der Welt einen anderen Weg gehen wird zu einer anderen Zeit. Er wird mit der Welt durch Christi Tausendjähriges Reich handeln, um ihre Finsternis zu vercheuchen, ihre Sünden zu vergeben und sie zu menschlicher Vollkommenheit emporzuheben. Inzwischen handelt Gott nur mit der Kirche; und unsere heutige Betrachtung bezieht sich auf die Klasse der Kirche.

Das Bestehen der Klasse der Kirche reicht bis zu dem Pfingsttage zurück. Daher sagen wir, daß Pfingsten einen sehr wichtigen Moment in der Geschichte der Kirche bildet. Es ist zwar wahr, daß Jesus während seines Dienstes seine Jünger berief und ihnen verschiedene Dinge mitteilte; aber als er sie verließ, wies er sie an zu harren und ihr Werk nicht zu beginnen, bis daß sie in der rechten Weise vom Vater autorisiert würden — bis daß sie in rechter Weise mit dem Heiligen Geiste gesalbt wurden. Die Salbung, die sie empfangen würden, sollte ihre Autorisation sein und sollte ihnen die nötige Befähigung geben, Mundstücke und Gesandte des Vaters und des Sohnes zu sein.

Der Vater konnte die Jünger des Herrn nicht vor Pfingsten anerkennen; denn bis zu dem Zeitpunkt, da Christus sein Verdienst zu ihren Gunsten darbrachte, waren sie gleich der übrigen Menschheit noch Sünder, und noch verurteilt. Als der Pfingstsegen kam, wurde dadurch die Tatsache offenbar, daß Jesus hinaufgefahren war in die Gegenwart des Vaters, und daß der Vater ihn huldreich angenommen und sein großes Werk des Opfers wertgeschätzt hatte, und daß er es als eine Genugtuung für die Sünden der Kirche, des Haushaltes des Glaubens, angenommen hatte. Auf Grund dieser Vergebung der Sünden sowohl als auch auf Grund der Weihung der Jünger für Gott und seinen Dienst kam die geistige Zeugung des Pfingsttages auf sie.

Die Gaben des Geistes.

Wir müssen unterscheiden zwischen den Gaben des Geistes und den Früchten des Geistes. Die Früchte des Heiligen Geistes sind Entwickelungen des Herzens und des Charakters, die mehr oder weniger langsam vor sich gehen, je nach der Persönlichkeit und den Umgebungen eines jeden der Geistgezeugten. Diese Früchte des Geistes können, wie der Apostel uns sagt, gesehen werden; sie sind offenbar — „Liebe, Freude,

Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gültigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit“.

Diese Früchte müssen in unserm Herzen entwickelt werden; und dies schließt mehr oder weniger ein Offenbarwerden derselben in unsern Worten und Handlungen sowohl, als auch in unsern Gedanken, ein. Je reifer ein Christ ist, umso reifer sind diese Früchte an ihm; und ohne Früchte kein Christ; denn der Apostel sagt: „Wenn jemand den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.“ Aber dieser Geist Christi und diese Früchte des Geistes mögen mehr oder weniger von den Schwächen des Fleisches beschattet werden; und es mag nicht jeder fähig sein, zu sehen, in welchem Maße der Bruder, der schwach im Fleische ist, in Wirklichkeit einen guten Kampf wider den Geist der Welt, den Geist des Widersachers und die Gesinnung seines eignen Fleisches kämpft.

Gott allein kennt das Herz; deshalb sollen wir hinsichtlich des Grades der Treue kein Urteil fällen. Indes dürfen wir und sollten wir urteilen in bezug darauf, ob wir gute Früchte oder schlechte Früchte bei uns selbst oder bei andern, die bekennen, Nachfolger des Lammes zu sein, gewahren. Der Meister sagte: „In ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Ließt man etwa von Dornen eine Traube, oder von Disteln Feigen?“ (Matt. 7, 16.) — Gewiß nicht! Dornen und Disteln sind schlechte Früchte, die der bösen Natur angehören, und nicht Früchte des Geistes des Herrn, die der Neuen Schöpfung angehören.

Aber als Pfingsten kam, waren diejenigen Jünger, die bereits Jesum angenommen hatten, nicht bereit, sofort reife, reiche Früchte des Heiligen Geistes zu offenbaren. Es waren Tage, Wochen, Monate und Jahre für eine solche Entwicklung erforderlich. Die Jünger waren bis zu diesem Zeitpunkt natürliche Menschen. Nur wenige Tage vorher hatte Jesus zu ihnen gesagt: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.“ Er gewährte, daß ein Streit unter ihnen darüber entstanden war, wer der Größte sein würde; und dies war dem rechten Geiste völlig entgegengesetzt, den sie haben mußten, wenn sie schließlich würdig erachtet werden wollten der Teilnahme an seinem Reiche. Wir sehen daher, warum die Brüder, die zu Pfingsten in dem Obersaal warteten, nicht zu der Zeit eine Offenbarung der Früchte des Geistes an den Tag legen konnten. Aber es war sehr notwendig für sie und für uns, daß eine Offenbarung der Gunst Gottes stattfand — daß Gott auf irgendeine Weise zeigte, daß Jesus das Werk des Vaters vollbracht hatte und daß sein Opfer vom Vater zu unsern Gunsten angenommen worden sei. Gott offenbarte diese Annahme dadurch, daß er den Jüngern gewisse Gaben verlieh, die nicht die Früchte des Geistes in irgendwelchem Sinne des Wortes waren.

Diese Gaben waren in der Urkirche weit verbreitet, und sie standen im Zusammenhang mit Wunderwirkungen. Einige, die die Gabe des Geistes erhalten hatten, sprachen in einer Sprache, die sie zuvor nicht beherrscht hatten, und andere wieder in einer andern Sprache: einige hatten die Gabe der Auslegung der fremden Sprachen, welche die andern redeten; einige besaßen die Gabe des Heilens und einige hatten die Macht, andere Wunder zu wirken.

Diese Gaben dienten einem dreifachen Zweck: (1.) Sie waren ein Beweis dafür, daß deren Besitzer eine besondere Gunst von Seiten Gottes genossen, ferner dafür, daß diese göttliche Gunst durch Christus auf die Jünger gekommen war, und folglich dafür, daß Christus aufgefahren war, und daß sein ganzes Werk der Erlösung in den Augen des Vaters wohlgefällig war. (2.) Sie dienten als Beweise für die Volksmenge, dafür, daß Gott mit den Jüngern war. Diejenigen, die Gott liebten, wurden dadurch veranlaßt, die Botschaft zu prüfen, die die Nachfolger des Herrn brachten. (3.) Sie waren für die Jünger selbst eine Bestätigung dafür, daß sie auf dem rechten Wege waren, und daß Gott sie segnete und leitete.

Alle diese Erfahrungen, die für die Gründung der Urkirche unentbehrlich waren, kamen zu einer Zeit, da solche Offenbarungen sehr notwendig waren. Die Urkirche konnte

nicht in der Weise durch Glauben wandeln, wie wir dies tun. Sie bedurfte eines solchen stützenden, sichtbaren Zeugnisses, wie es ihr dort zuteil wurde, denn Bibeln hatte man nicht. Sie hatte keine Belehrung von Gott als nur die, die ihr durch dieses Zeugnis zuteil wurde.

Der Apostel erklärt die Sache in unserer heutigen Betrachtung. Wenn die Gläubigen zusammenkamen, so kam es vor, daß jemand in einer fremden Sprache redete. Dann stand ein anderer unter den Anwesenden auf und gab mit einer ihm ursprünglich nicht eigen gewesenen Kraft eine Deutung der fremden Sprache, die der mit „Zungen“ Redende sprach. Dies veranlaßte die Brüder, täglich zusammenzukommen, besonders aber am ersten Tage der Woche. Sie begehrten Gemeinschaft und Belehrung; und sie erlangten sie auf diese Weise, indem Gott sowohl das, was in fremden Sprachen geredet wurde, als auch die Auslegungen, überwachte.

So belehrte Gott die Jünger in der fast einzigen Weise, in der sie damals Belehrung anzunehmen vermochten, die sich aber sehr von der Weise unterscheidet, in der Gott jetzt sein Volk belehrt und seit den Tagen der Apostel immer sein Volk belehrt hat. Eine solche Belehrung ist nicht mehr notwendig, und wird daher nicht mehr gegeben. Wir haben statt dessen etwas weit Besseres. Wir haben die Evangelien, die die Worte unsers Herrn, die dunklen Reden usw., enthalten; wir haben die Episteln des Neuen Testaments — die bestätigenden Erklärungen der inspirierten Apostel bezüglich der Schriften des Alten Testaments; und wir haben die Prophezeiungen des Alten Testaments, hinsichtlich derer der Apostel Petrus erklärt: „Ihr tut wohl, darauf zu achten, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche.“ (2. Pet. 1, 19.)

Ein noch vortrefflicherer Weg für uns.

Mit diesen von Gott dargereichten Hilfsmitteln wird der Mensch Gottes befähigt, „vollkommen [zu sein], zu jedem guten Werke völlig geschickt“, wie der Apostel Paulus sagt. Durch diese Kanäle unterweist der Heilige Geist die Kirche. Aber zu Anfang waren die Gaben des Geistes notwendig. Jetzt haben wir an Stelle der Gaben die Früchte des Geistes, als ein Zeugnis für die Gunst Gottes und für unsre Fortschritte auf dem guten Wege. Mit unsrer vermehrten Erleuchtung verlangt der Herr von uns mehr als er von der Urkirche verlangte, nämlich, daß wir durch Glauben wandeln und nicht durch Schauen.

Der Apostel Paulus weist darauf hin, daß alle diese Verschiedenartigkeiten in den Offenbarungen des Geistes nicht verschiedenen Geistern entstammen, sondern dem einen Geist, der in der Kirche wirkt, mit dem einen Ziel, alle die verschiedenen Glieder aufzubauen als Glieder des einen Leibes Christi. Er sagt: „Es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Denn einem wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem andern aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geiste; einem andern aber Gaben der Heilungen in demselben Geiste, einem anderen aber Gaben der Heilungen in demselben Geiste, einem anderen aber Wunderwirkungen, einem anderen aber Prophezeiung, einem anderen aber Unterscheidungen der Geister; einem anderen aber Arten von Sprachen, einem anderen aber Auslegung der Sprachen.“ (1. Kor. 12, 6—10.)

„Ein Leib sind wir, die Vielen.“

Die Einheit der Kirche untereinander und mit ihrem Herrn, dem Haupte, wird von dem Apostel Paulus wiederholt dargestellt, und sonderlich in unserer heutigen Betrachtung. Der Apostel zeigt, daß die verschiedenen Gaben die verschiedenen Glieder des Leibes befähigten, ihre gegenseitige Wohlfahrt und ihre Auferbauung zu fördern, zur Vorbereitung für die Herrlichkeiten des Dienstes in dem kommenden Reiche. Er sagt, daß, wie der menschliche Leib einer ist, aber viele Glieder hat, die alle unter der Leitung des Hauptes stehen, also es auch mit dem Leibe Christi sei. Die Kirche ist ein Leib, aber zusammengesetzt aus vielen Gliedern, die alle

unter der Leitung des Hauptes, Jesus, stehen, wirkend durch den Geist der Wahrheit, durch das Wort der Wahrheit, und durch göttliche Vorkehrungen.

Der Zweck der Organisation der Kirche ist nicht die Belehrung der Welt, sondern die Selbstaufbauung und Zubereitung der Kirche für einen künftigen Dienst. Dieser künftige Dienst besteht in der Segnung der Welt. Aber ehe dieser Dienst für die Welt in der rechten Weise begonnen werden kann, muß die Kirche selbst entwickelt, erprobt, vor Gott bewährt, sowie durch Teilnahme an der Ersten Auferstehung verherrlicht sein.

Der vortrefflichere Weg.

Der Apostel Paulus sagt in dem betreffenden Kapitel weiter, in welcher Weise die verschiedenen Glieder des Leibes miteinander zusammenwirken sollten, um einander die Unvollkommenheiten überwinden zu helfen, um gegenseitig ihre Schwachheiten zu tragen und auszugleichen, und nur die Wohlfahrt des Leibes als einer Gesamtheit zu erstreben. Es sollten keine Spaltungen, keine Trennungen in der Kirche, dem Leibe Christi, sein, und alle Glieder sollten dieselbe Liebe für das eine wie für das andere Glied haben. Ekklesiastische und Sektensucht sollten unbekannt sein. So sollten auch, wenn ein Glied leidet, alle Glieder Mitgefühl haben. Der Apostel weist darauf hin, daß Gott die verschiedenen Glieder des Leibes gesetzt hat: zuerst die Apostel, dann Propheten oder Mund-

stücke, drittens Lehrer, und sodann Wunderwirkungen, Gaben, Hilseleistungen, Verschiedenheiten von Sprachen usw. Nicht allen hat der Herr den gleichen Dienst aufgetragen, aber ein jedes Glied sollte getreulich danach streben, die Talente zu benutzen, die es besitzt; und in der Benutzung der Gaben sollten wir denjenigen den Vorzug geben, die wir am besten auszuüben vermögen.

Dann fügt der Apostel hinzu: „Einen noch vortrefflicheren Weg zeige ich euch“ — etwas noch besseres, denn irgendeine dieser Gaben. Sodann fährt er fort und sagt in dem nachfolgenden 13. Kapitel, daß jemand diese Gaben haben und doch völlig Schiffbruch leiden könnte, und daß es notwendig sei, daß selbst mit diesen Gaben die Früchte des Geistes gepflegt werden. Denn wenn wir auch die Gabe der Prophezeiung hätten und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis wüßten, und allen Glauben hätten, aber nicht Liebe hätten, so würden wir nichts sein. Überdies erklärt der Apostel, daß die Gaben hinweggetan werden, die Früchte des Geistes hingegen in Ewigkeit bleiben würden.

Es ist daher bei unserer Betrachtung der Pfingstsegnungen wichtig, daß wir daran denken, daß wir ohne die Früchte des Geistes nichts sein würden und keinen Anteil haben würden an dem messianischen Königreich, auf das wir warten und um das wir beten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Aus dem engl. W.-T. vom 15. April 1913 überf. von E. H.

Tod und Auferstehung.

Der Tod ist kein Schlaf, sondern er ist ein Zustand des Vernichtseins. Tote Leiber verweisen, weil in ihnen ein Wert der Vernichtung vor sich geht. Wenn man sagt, das Absterben beginnt, so bedeutet man damit, daß die Vernichtung des Gewebes fortschreitet und zwar so lange, bis alle Bestandteile des Leibes, die Leben haben, vernichtet sind. Dieser Verwesungsprozeß geht bei Menschen in der gleichen Weise vor sich, wie bei Tieren; und er ist auch bei den Pflanzen wirksam. Wir lesen in der Schrift: „Denn was das Geschick der Menschenkinder und das Geschick der Tiere betrifft, so haben sie einerlei Geschick: wie diese sterben, so sterben jene, und einen Odem haben sie alle; und da ist kein Vorzug des Menschen vor dem Tiere, denn alles ist Eitelkeit. Alles geht an einen Ort; alles ist aus dem Staube geworden, und alles kehrt zum Staube zurück.“ (Pred. 3, 19–20.)

Es scheinen nur sehr wenige zu erkennen, was der Ausdruck „Seele“ bedeutet. Die Schrift lehrt, daß der Mensch eine Seele ist, und nicht, daß der Mensch eine Seele hat. Wir lesen in 1. Mose 2, 7: „Und Jehova Gott bildete den Menschen, Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele.“ Das Wort Gottes bezeichnet nicht nur die Menschen als Seelen, sondern ebensowohl auch die Tiere. (Siehe 4. Mose 31, 28.) Leib, Seele und Geist sind in einem lebenden Organismus in Verbindung.

Ein Hund hat sowohl einen Leib, als auch Leben oder ein Lebensprinzip; und außer seinem Organismus und dem Lebensprinzip besitzt er eine Individualität. Die Hunde unterscheiden sich voneinander. Der eine Hund mag eine Bulldogge sein, ein anderer dagegen ein Schoßhund in einer vornehmen Familie. Ein jeder Hund hat seine eigenen Freuden und Sorgen; und diese machen die Erfahrungen aus, durch die er sich selbst erkennen würde, einerlei, welcher Rasse er auch angehören mag.

So ist es auch mit einem menschlichen Wesen. Es besitzt einen Leib und ein Lebensprinzip, und dieses beides zusammen vereinigt bildet die Seele. Die Erfahrungen eines Menschen — in seinem häuslichen Leben, in seinen Privatangelegenheiten, in seiner Bildung, mit seinen Finanzen, mit seiner Umgebung, auf seinen Reisen usw. — machen seine Individualität aus. Es ist nicht sein Leib, sondern es ist seine Seele, die die Erfahrungen besitzt. Ebenso, wie zwei Hunde, die nicht die gleichen Erfahrungen besitzen, von einander ganz verschiedene

Individualitäten besitzen, haben auch zwei menschliche Wesen mit verschiedenen Erfahrungen verschiedene Individualitäten. All die verschiedenen Erfahrungen, die ein Mensch in seinem Leben macht, tragen dazu bei, daß er entweder glücklich oder unglücklich, gelehrt oder unwissend, weise oder unweise wird.

Welchen Vorzug hat ein Mensch vor dem Tiere im Tode?

Welches ist der Unterschied zwischen der Seele eines Tieres, und der Seele eines Menschen? Der Mensch besitzt einen höheren Organismus, sowohl was den Leib als auch was das Gehirn betrifft; und er ist darum ein Individuum von höherer Ordnung. Zudem wurde er nicht, wie das Tier, geschaffen, um nach einer kurzen Reihe von Jahren zu sterben, sondern er wurde geschaffen um ewig zu leben.

Im Garten Eden jedoch kam der Mensch unter das Todesurteil, zur Strafe für seinen Ungehorsam. Und seine ganze Nachkommenschaft ist in einem sterbenden Zustande geboren worden. Jedes menschliche Wesen empfängt von seinen Eltern einen Lebensfunken, ohne den der Leib zum Staube zurückkehren würde. Wenn der Mensch stirbt, so wird seine Individualität, die das Resultat der Einflüsse ist, die vor seiner Geburt sowie durch seine ererbten Eigenschaften auf ihn einwirkten, im Verein mit seinen Lebenserfahrungen, vernichtet; denn sie kann ohne einen Leib nicht existieren. Die Schrift sagt: „An selbigem Tage gehen seine Pläne zu Grunde“; „Die Toten aber wissen gar nichts“; „Es gibt weder Tun noch Überlegung noch Kenntnis noch Weisheit im Scheol, wohin du gehst.“ (Ps. 146, 4; Pred. 9, 5, 10.)

Es entsteht nun die Frage: Stirbt der Mensch in derselben Weise wie die tierische Schöpfung? Unsere Antwort ist, daß der Mensch, soweit es sich um seine Person selbst handelt, ebenso tot sein würde wie das Tier, wenn Gott nicht eine besondere Einrichtung getroffen hätte, durch die die Menschheit ein zukünftiges Leben empfangen soll. Gott beabsichtigt nicht den Leib, sondern die Seele, welche starb, zum Leben wiederherzustellen. Die Seele, die in den Tod ging, ist die Seele, die Jesus erlöst hat. (Ps. 49, 15.)

Dadurch, daß die Menschheit einer Auferstehung teilhaftig wird, wird die Liebe Gottes für die Welt offenbar. Es steht geschrieben: „Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn“ — „der sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ — „für jeden Menschen“. (Gal. 4, 4; 1. Tim. 2, 6; Heb. 2, 9 engl. Übers.) Ein jeder Mensch ist in den

Tod gegangen oder geht in den Tod; und wenn Gott nicht eine Erlösung vorgeesehen hätte, so könnte es keine Auferstehung geben. So sagt denn auch der Apostel Paulus: „Denn schließlich durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie alle in Adam sterben, also werden auch alle in Christo lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung.“ (1. Kor. 15, 21–23.)

Dieses Lebendiggemachtwerden wird die Auferstehung der Toten sein — nicht der Bestandteile, die verwest sind, und die vielleicht einen Baum gedüngt haben und auf diese Weise durch die Frucht des Baumes ein Teil eines anderen Organismus geworden sind, sondern des Wesens, der Seele. Gott gibt in der Auferstehung einem jeden „einen Leib, wie er gewollt hat“. (1. Kor. 15, 38.) Für das Individuum ist es einerlei, aus welchen Bestandteilen sein neuer Leib gebildet ist. Das, worauf es bei ihm ankommt, ist die Auferstehung seiner Seele, seines Wesens, seiner Persönlichkeit. Und diese Wiederherstellung der Seele ist der wichtigste Teil der Auferstehung.

Gott hat uns die Versicherung gegeben, daß er imstande ist, die Menschheit wiederherzustellen; und daher betrachten wir, die wir seinem Worte glauben, die Menschen nicht als tot in demselben Sinne, wie die Tiere es sind. Im Gegenteil, während wir das Tier in die Vergessenheit gehen lassen, behalten wir den Menschen in der Erinnerung. Wir errichten ein Denkzeichen für unsere Toten — eine Erinnerung an den Leib, der die Persönlichkeit, die uns teuer ist, darstellte. Unser Glaube sagt uns, daß die Persönlichkeit nicht vernichtet ist — daß sie eine Auferstehung erfahren wird. Die Wertschätzung, die wir unseren Freunden und Geliebten an ihrem Grabe bezeugen, spricht von unserem Glauben an ihr zukünftiges Leben durch eine Auferstehung aus den Toten.

Der Adamitische Tod wird in der Schrift „Schlaf“ genannt.

Gott spricht in der Schrift von den Toten als von Schlafenden. Da er es ist, der die Macht und die Absicht hat, die Toten aufzuwecken, so kann er in dieser Weise von ihnen sprechen. Die Leiber der Toten sind zwar in der Tat zu Staub geworden; aber als Individuen sind die Toten Gott wohlbekannt. Das Werk, die Menschen vom Tode aufzuwecken und ihnen dieselbe Gewinnung wiederzugeben, die sie vor ihrem Tode besaßen, wird ein unendlich großes Werk sein, das nur die Weisheit und Macht des allmächtigen Gottes allein vollbringen kann. Nur diejenigen, die ein festes Vertrauen zu den Verheißungen Gottes haben, können von ihren verstorbenen Lieben sagen, daß sie im Tode entschlafen sind.

Die Schrift sagt von den Alttestamentlichen Überwindern, daß sie entschlafen sind. So lesen wir beispielsweise von David: „Und David legte sich zu seinen Vätern.“ (1. Kön. 2, 10.) Und dasselbe spricht die Schrift in bezug auf alle Könige Israels, ohne Rücksicht darauf, ob sie gut oder böse waren. Stephanus, zum Tode gesteinigt, „entschlief“. (Apg. 7, 60.) Der Apostel Paulus sagt: „Also wird auch Gott die durch Jesum Entschlafenen mit ihm bringen. Denn dieses sagen wir euch im Worte des Herrn, daß wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Gegenwart des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn . . . die Toten in Christo werden zuerst auferstehen.“ (1. Theß. 4, 14–16.)

Am Morgen des glorreichen Tages, wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heilung in ihren Flügeln (Mal. 4, 2), wird alles, was Gott für diese gesegnete Zeit verheißt hat, in Erfüllung gehen. Inzwischen harren die Toten des Tages, an dem „alle, die in den Gräbern sind, seine [des Sohnes des Menschen] Stimme hören und hervorkommen werden“. (Joh. 5, 28–29.) In diesem Sinne des Wortes reden wir von den Toten als von Schlafenden. Unser Herr selbst drückte sich in dieser Weise aus. Er sagte: „Lazarus, unser Freund, ist eingeschlafen.“ Als er aber merkte, daß die Jünger ihn nicht verstanden, sagte er ihnen deutlich: „Lazarus ist gestorben.“ (Joh. 11, 11–14.)

Die Auferstehung auf himmlischer Stufe.

Von einem Standpunkte aus betrachtet fällt die gesamte Menschheit in den Schlaf, um auf den Morgen des Tausend-

jahr-Tages zu warten, an dem die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird. Ein jedes Glied des Menschengeschlechts wird die Gelegenheit haben, der Auferstehung teilhaftig zu werden; aber da es in der ganzen Welt nicht zwei Individuen gibt, die sich dem Grade ihrer Verderbtheit nach in jeder Hinsicht völlig gleich wären, so ist offenbar, daß die einen rascher aus ihrer Gesunkenheit emporkommen werden als die anderen. Die Schrift deutet an, daß es in der Auferstehung verschiedene Stufen geben wird. Zunächst kommt die „Erste Auferstehung“, d. h. die vorzüglichste oder wichtigste Auferstehung. An dieser werden alle diejenigen teilnehmen, die mit unserem Herrn auf seinen Thron erhöht werden. „Glücklich und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“ (Off. 20, 6.)

In dieser Schilderung ist die Große Schar ausgeschlossen. Es ist nur von der Kleinen Herde, von den „Teilhhabern der göttlichen Natur“ (2. Pet. 1, 4), die Rede. Aus anderen Schriftstellen scheint hervorzugehen, daß die Klasse der Großen Schar in ihrer Auferstehung eine vollkommene geistige Natur empfangen wird. Diese Klasse wird die zweite Stufe bilden in Hinsicht auf Herrlichkeit und Ehre. Und diese beiden Klassen zusammen bilden die „Versammlung [Herauswahl] der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“. (Heb. 12, 23.) Der Unterschied zwischen den beiden Klassen besteht darin, daß die Kleine Herde eifrig war in der Ausübung ihrer Pflichten und Vorrechte, und mutig vorwärtsging, während die Große Schar weniger Eifer und weniger Treue in der Aufopferung ihres Lebens zeigte, nichtsdestoweniger aber entschlossen war eher den Tod zu erleiden, als den Herrn und seine Wahrheit zu verleugnen.

Dieser Unterschied wird in der vorbildlichen Einrichtung des Gezeßbundes gezeigt. Wie aus dem ganzen Volke Israel der Stamm Levi für ein besonderes Werk berufen wurde, so wird im Evangelium-Zeitalter aus der ganzen Menschheit die Kirche der Erstgeborenen, die Klasse der gegenbildlichen Leviten, berufen. Wie der Stamm Levi in zwei Klassen eingeteilt war, nämlich in die Priester und die Leviten, so besteht auch die Kirche der Erstgeborenen aus zwei Klassen. Die eine Klasse besteht aus solchen, die „mehr als Überwinder“ (Röm. 8, 37) sind, und die allein den Vorrang haben und „Teilhhaber der göttlichen Natur“ sein werden. Die Große Schar wird diese hohe Ehre nicht erlangen.

Wir sind nicht imstande zu unterscheiden, wer zu denen gehört, die „mehr als Überwinder“ sind. Die Große Schar ist mit der Kleinen Herde eng verbunden, sowohl hier auf Erden, als auch hernach im Himmel. Beide Klassen gehören zu den „Erstgeborenen“. Sie sind, wie der Apostel Jakobus sagt, „eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe“. (Jak. 1, 18.) Zur Illustration dieses Gegenstandes möge uns ein Beet Erdbeeren dienen. Die Erdbeeren gehören zu den ersten Früchten der Saison. Wir finden indessen, daß einige Beeren früher zur Reife gelangen als die übrigen. Und diese reifen Beeren kann man als die Erstlingsfrucht der ersten Früchte bezeichnen. So verhält es sich auch mit der Kleinen Herde.

Die Auferstehung auf irdischer Stufe.

Die Schrift spricht noch von einer dritten Klasse von treuen Knechten Gottes. In der Epistel an die Hebräer sind viele von diesen mit Namen genannt. Wir meinen die Alttestamentlichen Überwinder, die vor dem ersten Kommen unseres Heilandes lebten, und die in ihrem Wandel als treu erfunden wurden. Diese hatten keine Gelegenheit, in den Fußstapfen unseres Herrn zu wandeln; sie waren nicht mit der hohen Berufung berufen. Von diesen sagt die Schrift, daß sie „eine bessere Auferstehung“ erfahren werden als die übrigen Menschen (Heb. 11, 35) — eine bessere Auferstehung nicht in dem Sinne, daß diejenigen, die an derselben teilhaben, auf die geistige Stufe gelangen werden, sondern in dem Sinne, daß die Teilhhaber an derselben augenblicklich zu menschlichen vollkommenen Wesen erweckt werden, während die übrige Menschheit während eines Zeitraumes von tausend

Jahren nach und nach emporgehoben werden wird aus ihrer Gesunkenheit in den Zustand der Vollkommenheit, in dem Adam sich ursprünglich befand.

Die Alttestamentlichen Überwinder werden im Anfang der Herrschaft Christi als vollkommene menschliche Wesen hervorkommen — sowohl in geistiger, als auch in körperlicher Hinsicht. Ihre Leiber werden ihrer moralischen Entwicklung entsprechen. Wenn jemand Narben an seinem Leibe hatte, so wird er dieselben in der Auferstehung nicht mehr haben; und wenn jemand von ihnen sonstige Mängel hatte, so werden ihm dieselben in der Auferstehung nicht mehr anhaften. Es ist für uns nicht leicht, uns einen vollkommenen Menschen vorzustellen; denn wir haben niemals einen solchen gesehen, während die Unvollkommenheit in ihren verschiedenen Graden rings um uns her zu sehen ist. Aber wir wissen, daß ein vollkommenes menschliches Wesen in jeder Hinsicht vollkommen sein wird — in der Gestalt, in dem Gesichtsausdruck, in den Gesichtszügen, in der Stimme, im Gehör, im Geschmack und in allen leiblichen Organen, sowie auch im Geiste.

Zuletzt von allen werden die übrigen Menschen hervorkommen — in ihrer eigenen Ordnung. (1. Kor. 15, 23.) Diese werden zunächst nur in dem Zustande auferweckt werden, in dem sie sich befanden als sie in das Grab hineingingen; denn „es gibt weder Tun noch Überlegung noch Erkenntnis noch Weisheit im Scheol [im Grabe]“. (Pred. 9, 10.) Diese Auferweckung ist nicht die Auferstehung, sondern nur der erste Schritt auf dem Wege zur Auferstehung. Das griechische Wort „anastasis“, das mit „Auferstehung“ übersetzt ist, bedeutet buchstäblich: ein „Wiederaufstehen“. Seitdem Adam fiel, liegt die ganze Welt in dem Bösen. (1. Joh. 5, 19.) Das Wiederaufstehen ist daher eine Rückkehr zu der Vollkommenheit, die der Mensch in dem Garten Eden verlor, denn für die Menschheit ist die Auferstehung eine Wiederherstellung. (Apg. 3, 19–21.)

Die Auferstehung der Welt wird während der tausend Jahre der Herrschaft des Messias vor sich gehen. Das Werk wird nicht von dem Vater direkt getan werden, sondern der Vater hat es unserem Herrn Jesus übertragen. (Joh. 5, 28–29.) Zu seiner Vollendung wird der ganze Zeitraum von tausend Jahren erforderlich sein. Am Ende der tausendjährigen Herrschaft Christi wird die Menschheit vollkommen sein, wie Adam vor seinem Sündenfalle es war. Denn alle Werke Gottes sind vollkommen. (5. Mose 32, 4; 1. Mose 1, 31.)

Wie schon gesagt, werden die Alttestamentlichen Überwinder zum Lohne für ihren Glauben an Gott zu einer besseren Auferstehung hervorkommen, als die anderen Menschen. Die Menschen im allgemeinen werden tatsächlich in demselben Zustande hervorkommen, in dem sie in den Tod gingen. Sie werden nicht mehr und nicht weniger wissen als vor ihrem Tode; ihre Individualität wird dieselbe sein. Was ihre Leiber betrifft, so können wir nicht annehmen, daß sie vollkommen sein werden; denn wenn die Menschen mit vollkommenen Leibern aus dem Tode hervorgehen würden, so würden sie einander nicht erkennen. Wenn alle Menschen sich nach ihrer Auferweckung in der Haut- und Gesichtsfarbe völlig gleich sein würden, oder wenn alle Menschen dann die gleichen Gesichtszüge hätten, so würden sie nicht erkannt werden. Aber sie werden auch ebenso wenig mit solchen Gebrechen hervorkommen, daß sie z. B. nach Atem schnappen müßten; noch auch werden beispielsweise solche, die durch eine Explosion in Stücke gerissen, oder die von einem Tiere gefressen wurden, in einem Zustande hervorkommen, der die Art ihres Todes verrät, sondern die Menschen werden in einem Zustande auferweckt werden, der ihrem früheren gewöhnlichen Gesundheitszustande entsprechen wird.

Die Menschen werden einander sowohl an ihren physischen Zügen, als auch an ihren geistigen und moralischen Eigenschaften wiedererkennen. Wenn ein Mensch in der Auferstehung eine vollkommene Gestalt oder ein sich in dem rechten Gleichgewicht befindendes Gehirn erhalten würde, so würde er, wenn er aus dem Grabe hervorkäme, sich selbst nicht kennen. Seine Gedanken würden von seinen früheren Gedanken verschieden sein, und es wäre nichts vorhanden,

womit sein Gedächtnis seine Persönlichkeit identifizieren könnte. Der Zustand, in dem die Menschheit aus dem Grabe hervorgehen wird, wird ein solcher sein, wie er in der Begebenheit, die in Luk. 6, 5–10 geschildert ist, illustriert ist. Wir lesen daselbst in Vers 10: „Nachdem er [Jesus] sie alle umher angeblickt hatte, sprach er zu ihm: Strecke deine Hand aus! Und er tat also; und seine Hand wurde wiederhergestellt, wie die andere. So werden auch die Menschen wiederhergestellt sein — nicht völlig im vollen Sinne des Wortes, aber doch in einer Weise, daß ein Anfang zu einem neuen Leben vorhanden ist.

Schande und Abscheu wird während des Millenniums- Zeitalters hinweggenommen werden.

Der Heiland macht eine Versöhnung für die Sünden der Menschheit, und zwar gerade zu dem Zweck, damit die Menschen eine Gelegenheit zur Erlangung des ewigen Lebens haben möchten — eine Prüfung, aus welcher hervorgehen soll, ob sie unter den günstigen Verhältnissen des messianischen Königreichs Gerechtigkeit und Leben, oder Ungerechtigkeit und Tod lieben. Die Schrift sagt, daß einigen, die nicht in eine völlige Übereinstimmung mit Gott gekommen sind, gerechterweise viel Schande und Abscheu anhaften wird. (Dan. 12, 2.) Während der tausend Jahre der Prüfung werden sich indessen viele von dieser Schande und diesem Abscheu reinigen, und wir dürfen annehmen, daß, während ein Jahr nach dem anderen vergeht, die Schande mehr und mehr aufhört und der Abscheu mehr und mehr vergehen wird. Wir sehen diese Tatsache in dem Falle Sauls von Tarsus illustriert. Als Saul einsah, daß er wider Gott gekämpft hatte, war er über den Weg, den er gegangen war, sehr beschämt. Aber in dem Maße, als er seine Treue Gott gegenüber bewies, reinigte er sich von seiner Schande und seinem Abscheu. Durch seinen Eifer und seine Tapferkeit im Dienste für den Herrn machte der Apostel Paulus die Dinge wieder gut, die er vordem als Saul von Tarsus in seiner Unwissenheit getan hatte. Und auf diese Weise hat seine Schande aufgehört.

Die Welt wird in einem Zustande der Schande und des Abscheus aus dem Tode erwachen. Aber die Gehorsamen werden sich nach und nach aus diesem Zustande zu der ursprünglichen Vollkommenheit des Ebenbildes Gottes erheben. Die Ungehorsamen dagegen werden sich aus diesem Zustande nicht erheben. Sie werden im Gegenteil immer tiefer sinken, bis sie schließlich der ewigen Vernichtung anheimfallen, oder, wie der Apostel Petrus sagt, „wie unvernünftige, natürliche Tiere“ „in ihrem eigenen Verderben umkommen“ werden. (2. Pet. 2, 12.)

Bei seinem ersten Kommen vollbrachte unser Herr die meisten seiner Heilungen am Sabbath-Tage. Damit schattete er das Werk der Heilung vor, welches er an dem großen gegenbildlichen Sabbath, dem Millennium, für die Menschheit tun wird. Die Menschheit wird frei von ihrer früheren Verdammnis aus ihrem Grabe hervorkommen — mit menschlichen Leibern in einem Zustande, daß Angehörige, Freunde und Bekannte einander wiedererkennen werden; aber die Menschen werden Schwachheiten besitzen sowohl in körperlicher, als auch in geistiger und moralischer Hinsicht.

Gott hat alles vorgesehen, was zur Aufrichtung der Menschheit notwendig ist — nicht nur das Lösegeld, sondern auch das Mittler-Königreich Christi. Die segensreichen und die aufrichtenden fördernden Einflüsse des kommenden Zeitalters werden für alle Glieder des Menschengeschlechts offen stehen, ohne Rücksicht darauf, ob sie groß oder klein, reich oder arm sind. Aber die Anerkennung oder die Verwerfung der einzelnen Personen von Seiten Gottes und der Grad ihres Fortschrittes wird von ihrem persönlichen Interesse an der Sache abhängen. Diejenigen, die sich weigern werden, auf dem Wege der Heiligung vorwärts zu gehen, und denen an ihrer eigenen Entwicklung nichts gelegen sein wird, werden durch den zweiten Tod vom Leben abgeschnitten werden.

Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß diejenigen, die keine Fortschritte zum Besseren machen, für immer am Leben erhalten bleiben werden. Die Gerechtigkeit

Gottes, welche erklärt, daß nur diejenigen ewiges Leben haben sollen, die in völliger Übereinstimmung mit Gott sind, wird nicht zulassen, daß auch diejenigen für immer am Leben bleiben, die nicht zur Vollkommenheit heranreifen, sondern dauernd unvollkommen bleiben. Solche werden durch ihr

Verhalten offenbaren, daß sie mit der Gerechtigkeit nicht in Harmonie sind; und sie werden daher mit Recht als böse bezeichnet werden. Und in bezug auf solche steht geschrieben: „Alle Gesetzlosen vertilgt er [Jehova].“ (Ps. 145, 20.)

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Jan. 1913 überf. von M. E. G.

Christi Auferstehung.

„Christus [wurde] . . . getötet in dem Fleische, aber lebendig gemacht in dem Geiste.“ (1. Pet. 3, 18.)

Unser Herr war während eines Zeitraumes von vierzig Tagen nach seiner Auferstehung bei seinen Jüngern, ehe er aufbrach. Doch offenbarte er sich ihnen nach den Berichten im ganzen nur elfmal, und von diesen Fällen sind wahrscheinlich einige doppelt berichtet. Sein Verkehr mit den Jüngern dauerte jeweilen nur einige Minuten, mit Ausnahme des Ganges nach Emmaus. Diese Offenbarungen wurden von Umständen und Verhältnissen begleitet, die gleich Donnergüssen von einer großen Verwandlung sprachen, die mit ihm vorgegangen war. Offenbar war er nicht länger dasselbe Wesen, obgleich er dasselbe liebende Interesse für seine Jünger an den Tag legte, wie zuvor. Er war noch ihr Herr und Meister, derselbe Jesus, obgleich nicht länger Jesus im Fleische. Er war nun „der Herr, der Geist“, „ein lebendigmachender Geist“.

Es gibt keinen biblischen Beleg dafür, daß Jesus im Fleische auferstand. Wir haben die Schrift sorgfältig daraufhin geprüft und finden keine Stelle, die besagt, daß Jesus im Fleische auferstanden sei. Wir finden im Gegenteil, daß der Apostel sagt: „Der Herr aber ist der Geist.“ (2. Kor. 3, 17.) Indem der Apostel Paulus uns sagt, wie er den Herrn Jesus sah, sagt er, daß er den Herrn sah, nicht im Fleische, sondern leuchtend, den Glanz der Mittagssonne übertreffend. (Apg. 26, 13—15.)

Der Apostel sagt uns, daß die Kirche ein geistiger Leib sein wird: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ (1. Kor. 15, 42—44.) Er sagt uns, daß unsere Erfahrungen in der Auferstehung denjenigen unsers Herrn gleichen müssen. In dem Falle unsers Herrn war es ein Gesätsen in Unehre und ein Auf-erwecktwerden in Herrlichkeit, ein Säen eines natürlichen oder fleischlichen oder animalischen Leibes, und eine Auferweckung eines geistigen Leibes. Der Apostel Petrus lenkt die Aufmerksamkeit auf diese Tatsache, indem er sagt: „Christus [wurde] . . . getötet in dem Fleische, aber lebendig gemacht in dem Geiste.“ (1. Pet. 3, 18.)

Es entsteht nun die Frage: Wie konnte der Herr als ein geistiger Leib auferweckt werden? Wir vermögen nur das Wort des Herrn dafür anzugeben. Er wurde so auferweckt. Die neue Natur fing an, als unser Herr durch den Heiligen Geist zur Zeit seiner Taufe gezeugt wurde; und sie wurde vollendet, als er als ein Geistwesen vollendet wurde bei seiner Auferstehung.

Die verschiedenen Schriftstellen, die angeführt werden in bezug auf Jesu Erscheinungen in Leibern von Fleisch beweisen nicht, daß Jesus einen Leib von Fleisch hatte; denn Engel sind den Menschen in fleischlichen Leibern erschienen, und als Jesus von den Toten auferstand, erschien er oder materialisierte er sich auf dieselbe Weise, in der er Abraham vor alters erschienen war. (1. Moje 18, 1—2; 15, 4—5.) Eine seiner Offenbarungen nach seiner Auferstehung fand statt, indem er mit zweien seiner Jünger nach Emmaus ging und mit ihnen sich zum Abendbrot niedersetzte. Als er das Brot brach, wurde er von ihnen erkannt und er verschwand vor ihnen. (Luk. 24, 30—31.)

Ein materialisierter Leib.

In dem Falle, da der Herr seinen Jüngern erschien, wird gesagt, daß er in das Gemach eintrat, während „die Türen, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren“. Wir lesen dann weiter, daß er ihnen

acht Tage später wieder in demselben Gemach erschien und auf dieselbe Weise, „als die Türen verschlossen waren“. (Joh. 20, 19, 26.) Dies tat der Herr offensichtlich, um den Jüngern zu beweisen, daß er nicht länger ein Fleischwesen, sondern ein Geistwesen war. Während der vierzig Tage nach seiner Auferweckung war die Dauer aller seiner Erscheinungen wahrscheinlich nicht länger denn insgesamt drei Stunden. Er blieb bei seinen Jüngern, um ihren Glauben zu gründen, damit sie bereit sein möchten, den Heiligen Geist zur geeigneten Zeit zu empfangen.

In Antwort auf eine Frage hinsichtlich der Begebenheit, da Philippus aus den Augen des Kammerers verschwand und dann zu Aschod gefunden wurde (Apg. 8, 39—40), antworten wir, daß Gott fähig war, Philippus hinwegzunehmen. Es wird aber nichts darüber gesagt, daß Philippus zu einem Geistwesen gemacht worden sei. Er wird ohne Zweifel zur rechten Zeit mit dem Herrn an der Verwandlung der Natur teilhaben in der Ersten Auferstehung — „in einem Nu, in einem Augenblick“; denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“. (1. Kor. 15, 52, 50.) Als Jesus in Jerusalem in der Mitte seiner Jünger erschien und sie von Furcht erfüllt wurden, sagte er: „Sehet meine Hände und meine Füße, daß ich es selbst bin; betastet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.“ (Luk. 24, 39.) Er prägte es ihnen dort ein, daß sie nicht ein Geistwesen, einen Geistleib, sahen. Sie sahen einen materialisierten Leib. Der Herr war nichtsdestoweniger während all der Zeit „ein Geist“, und Fleisch und Bein dienten lediglich als Mittel zum Zweck der Erscheinung. So erschien unser Herr in Fleisch und Bein, und er erschien auch in einer Kleidung.

Leib und Kleider wurden für den Anlaß erschaffen.],

Woher kam denn Fleisch und Bein? Von dem Ort, da auch die Kleidung herkam. Der menschliche Leib von Fleisch und Bein usw. und seine Kleidung, die plötzlich erschienen, während die Türen verschlossen waren, gingen nicht durch die Tür hinaus, sondern verschwanden oder lösten sich auf in dieselben Elemente, aus denen der Herr sie wenige Augenblicke zuvor erschaffen hatte. „Er wurde ihnen unsichtbar [griechisch: „ginomai aphantos“ — wurde nicht offenbar, d. h. unsichtbar. Strong's Exhaustive Concordance]“ (Luk. 24, 31), und er wurde nicht länger von ihnen gesehen, nachdem das Fleisch und Bein und die Kleidung, in denen er sich ihnen geoffenbart hatte, aufgelöst waren, obgleich er zweifellos noch bei ihnen war — unsichtbar gegenwärtig —, so wie er es auch oft während der Zeit jener vierzig Tage war.

Die Nacht, die unser Herr offenbarte, indem er die Kleidung, in der er erschien, erschuf und auflöste, war eben so übermenschlich, wie die Erschaffung und Auflösung seines angenommenen menschlichen Leibes; und der Leib war ebenjowenig sein herrlicher Geistleib, als die Kleider es waren, die er trug. Es sei daran erinnert, daß der nachtlöse Leibrod und die andern Kleidungsstücke, welche unser Erlöser vor seiner Kreuzigung trug, von den römischen Soldaten unter sich geteilt worden waren, und daß die Grabtücher zusammengezwängt in dem Grabe verblieben waren (Joh. 19, 23, 24, 40; 20, 5—7), so daß die Kleidung, in der er bei den verschiedenen Gelegenheiten erschien, besonders erschaffen worden sein muß.

Unser Gedanke ist der, daß unser Herr vollkommen im Fleische war, als er ein Mensch war, und daß er sich als

ein Opfer, ein Loskaufspreis für Adam, hingab. „Wir sehen aber Jesum, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“; „Einen Leib aber hast du mir bereitet“ (Heb. 2, 9; 10, 5.) Der irdische, menschliche Leib von Fleisch erlitt den Tod; und Gott wollte unsern Herrn nicht wieder im Fleische erscheinen lassen, sondern er erweckte ihn von den Toten auf, als eine neue Schöpfung der Göttlichen Natur. Nach seiner Auferweckung sagte unser Herr zu seinen Aposteln: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“ (Matt. 28, 18.)

Alles dieses weist uns auf die große Verwandlung hin, die unserm Herrn bei seiner Auferstehung zuteil wurde. Wenn er jetzt lediglich ein Mensch wäre, so würde er noch „ein

wenig unter die Engel erniedrigt“ sein. Und an unsern Herrn zu denken als an einen Menschen, niedriger denn die Engel, läuft dem Zeugnis des Wortes Gottes zuwider, daß er erhöht worden ist weit über alle Engel, zu der Göttlichen Natur, Leben habend in sich selbst. „In seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst, indem er gehorsam war bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“ (Phil. 2, 8—11.)

Aus dem engl. W.-T. vom 15. April 1913 überf. von E. H.

„Mit welchem Gericht ihr richtet.“

Wir erhielten kürzlich die Kopie eines Briefes, der an Herrn Dr. theol. Moorehead gesandt wurde. Ob eine Antwort darauf erfolgt ist, haben wir noch nicht erfahren. Der Brief ist in einem freundlichen und mäßigen Geiste gehalten, und daher veröffentlichten wir ihn. Er bildet einen direkten Gegensatz zu den verschiedenen verleumderischen Angriffen, die gegen den Verfasser des Wacht-Turm gemacht worden sind. Eine Anzahl religiöser Zeitschriften verschiedener Benennungen greifen Bruder Russell durch Verleumdung und Schmähung an, und die lärmende und lästernde Art, in der sie dies tun, läßt darauf schließen, daß sie Furcht davor haben, daß alle ihre Ehre vor Menschen, ihre Titel, ihre Gelehrsamkeit, und ihre widerspruchsvollen Glaubensbekenntnisse, weggeweht werden wie die Spreu von der Tenne.

Wir hoffen, daß Bruder Russells Freunde sowohl als auch seine Feinde erkennen werden, wie ganz anders sein Verhalten ist. Er greift wahrlich falsche Lehren ohne Nachsicht an, aber niemals — weder in seinen Predigten noch in irgendwelchen seiner Schriften — läßt er sich dazu hinreißen, persönlich zu werden. Die Vertreter der sich widersprechenden Glaubensbekenntnisse bringen deshalb ihren Unwillen gegen Pastor Russell so zum Ausdruck, weil sie diese Bekenntnisse nicht aufrechterhalten können.

Der Brief lautet wie folgt:

Herrn Dr. theol. William G. Moorehead.

Gerechter Dr. Moorehead!

Ich las vor einiger Zeit Ihren Artikel in dem siebenten Bande über die Grundlehren von „Millennium-Tagesanbruch“ die Lehren von C. T. Russell. Damals hatte ich Ihnen gleich schreiben wollen, doch ich unterließ es. Vor kurzem las ich die Zusammenstellung Ihres Artikels in einer meiner religiösen Zeitschriften, und ich fühle mich nun mehr denn zuvor angetrieben, Ihnen zu schreiben. Die hohe Achtung, die ich stets vor Ihnen als einem meiner Lehrer vor zwanzig Jahren hatte, will mich fast an meinem Vorhaben hindern; ebenso auch die hohe Achtung, die Sie sowohl seitens vieler Bibelausleger als auch christlicher Arbeiter im allgemeinen genießen. Andererseits halte ich auch dafür, daß Ihr Artikel im Interesse der Wahrheit und der Billigkeit aufmerksam geprüft werden sollte.

Nach meiner Überzeugung ist dieser Artikel eines Mannes, wie Sie es sind, unwürdig. Ich kann es nicht begreifen, wie ein so sorgfältiger Forscher wie Sie Behauptungen aufstellen kann, wie Sie es in diesem Artikel tun, die so offenkundig irrig sind.

Von den sechs Bänden von „Millennium-Tagesanbruch“ habe ich fünf sorgfältig gelesen, und den sechsten Band teilweise; überdies habe ich auch viele andere Predigten, Zeitschriften-Artikel und Predigten von Pastor Russell gelesen, sowie auch jede Kritik, die ich wider seine Lehren gefunden habe. Während eines Zeitraumes von etwa fünfzehn Jahren war ich einer seiner Kritiker, und meine Kritik stützte sich auf ein halbes Kapitel in einem seiner Bücher. Vor einigen Jahren kam mir der Gedanke, daß ich vielleicht seine Ansichten mißverstehe, und daher nahm ich mir die Zeit, mich über den Gegenstand zu informieren, den ich kritisiert hatte, und als ich mich näher informiert hatte, wurde ich ein Bewunderer seines Werks, wenngleich ich nicht alle seine Schlussfolgerungen zu den meinigen machen kann. Ich bin hinsichtlich der Verfasser der Kritiken, die ich gelesen habe, zu der Überzeugung gelangt, daß sie nicht mehr über Pastor Russells Lehren wissen als ich zu der Zeit, als ich mit meinem Verdammungs-urteil so schnell bei der Hand war. Sie erinnern mich alle an das Zeugnis der beiden Zeugen, die vor dem jüdischen Rate bei Jesu

Verhör Zeugnis ablegten. Sie sagten: „Wir hörten ihn sagen: Ich werde diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen werde ich einen anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht ist.“ Jesus hatte allerdings etwas deraartiges gesagt, obgleich dem ein anderer Sinn unterlag. Diese Kritiker scheinen Pastor Russells Werte nach denselben Methoden und mit den Beweggründen gelesen zu haben, mit denen ein Thomas Paine, Robert Ingersoll und andere ihrer Art die Bibel gelesen und kritisiert haben. Es ist unso betäubender, solche Methoden von Männern angewendet zu sehen, die als führende Geister einen hervorragenden Platz unter den Christen einnehmen.

Ich gehe nun auf Ihren Artikel ein: Ich kann mich nicht mit allen den Fehlern beschäftigen, die Sie in demselben gemacht haben, sondern will mich auf diejenigen beschränken, die auf der Oberfläche liegen. In dem Anfangssatz versichern Sie uns, daß die „Millennium-Tagesanbruch“-Schriften aus „sechs ziemlich umfangreichen Bänden bestehen, die insgesamt etwa zweitausend Seiten umfassen“. Auf Seite 123 reden Sie von „einem sorgfältigen Lesen dieser Bände“, und daraus folgern wir, daß Sie sie alle sorgfältig gelesen haben. (Dies hätten Sie tun sollen, ehe Sie eine Kritik derselben in Umlauf setzten.) Es fällt mir auf, daß Sie sich in Ihren Hinweisen und Vornehmlichkeiten auf die ersten drei Bände beschränken, und Anführungen aus diesen Büchern auf die ersten drei Bände beschränken, und vornehmlich auf die ersten zwei. Auch fällt es mir auf, daß Sie einen einzelnen Satz anführen, oder den Teil eines Abjages, und daß Sie nur eine teilweise Darstellung des Gedankens des Schreibers geben, und dann darangehen ihn zu kritisieren. Dies ist fürwahr eine unehrliebe Methode. Sie erinnern mich an einen Artikel, den ich vor einigen Jahren las, in dem der Schreiber die Lehre von der völligen Gesunkenheit des Menschen bekämpfte; und als Bibelpeweis führte er die Schriftstelle an aus Joh. 9, 3: „Weber dieser hat geblindet, noch seine Eltern.“ Und damit suchte er zu beweisen, Jesus habe hier gelehrt, daß hier wenigstens drei Personen gewesen seien, die niemals geblindet hätten. Ihre Methode mit Pastor Russell deckt sich damit.

Unter der Überschrift „Neunter Irrtum“ sagen Sie in Ihrem Artikel: „Einer von diesen, der neunte Irrtum, der sich auf einen wesentlichen und grundlegenden Punkt im Christentum bezieht, ist die Person und das Werk des Heiligen Geistes. Hinsichtlich dieses so wichtigen Gegenstandes begegnen wir einem jeltamen und verdächtigen Stillschweigen in den Schriften von Pastor Russell. Ein sorgfältiges Lesen dieser Bände, die mehr denn tausend Seiten umfassen, hat nur einen vereinzelt Hinweis auf den Geist ergeben; es ist eine gelegentliche Erwähnung des Geistes in Verbindung mit dem Pfingsttage. Die Erwähnung findet lediglich als eine historische Tatsache statt, oder vielmehr als ein Ereignis, das einen Zeitabschnitt in der Entwicklung der Christlichen Kirche bezeichnet. Nicht ein Wort der Belehrung hat der Schreiber in „Millennium-Tagesanbruch“ hinsichtlich der bestimmten Persönlichkeit des Heiligen Geistes gefunden, oder bezüglich seiner erhabenen Wirksamkeit in der Errettung von Sündern.“

Ich muß nun ebenso höflich wie offenerzig bekennen, daß ich es nicht verstehen kann, wie oder warum ein Mann, der wie Sie den Ruf der Genauigkeit genießt, so gleichgültig oder unehrlich sein kann, eine solche Behauptung aufzustellen. In Ihrem Anfangssatz sagen Sie: Es sind sechs Bände mit zweitausend Seiten; und hier sagen Sie, daß Sie diese Bände sorgfältig gelesen und nur ein tausend Seiten gezählt haben; und dann stellen Sie die kühne und irrtige Behauptung auf, daß der Schreiber den Heiligen Geist ignoriert. Ein Richter würde nicht daran denken, einen Urteilspruch aufgrund eines halben Beweises fällen zu wollen, aber Sie verdammten Pastor Russell leichtsin, wenn Sie nur die Hälfte seiner Bücher gelesen haben. Wenn Sie nun diese Bände einem „sorgfältigen Lesen“ unterzogen haben, so ist es mir nicht verständlich, wie Sie in Band fünf

die Seiten 163 bis 300 übersehen konnten, auf welchen der Schreiber einhundertfiebenunddreißig Seiten einer vollen Darlegung der Person und des Werks des Heiligen Geistes widmet in Verbindung mit der Erlösung des Menschengeschlechts. Wie wollen Sie dies erklären?

Es mag schon sein, daß Pastor Russell einige Dinge bezüglich des Heiligen Geistes lehrt, mit denen Sie nicht übereinstimmen, aber er ignoriert den Geist nicht, wie Sie sagen, daß er es tue. Es liegt auf der Hand, daß Sie, gelinde gesagt, sehr nachlässig waren; und dies sollte allen Wahrheitsjuchern Grund zur Vorsicht sein, damit sie Ihre Behauptungen nicht ohne gründliche Prüfung hinnehmen.

Ein weiterer Fehler, der in Ihrem Artikel auf der Oberfläche liegt, findet sich auf Seite 125, wo Sie in bezug auf Pastor Russells Vortrag „Zur Hölle und daraus zurück“ sagen: „Scharen haben mit nicht geringer Befriedigung seine Behauptungen vernommen, daß es keine Hölle, keine ewige Strafe, keine Hoffnungslosigkeit nach dem Tode gebe.“ Ich habe nun Pastor Russell noch nicht reden gehört, noch auch habe ich diesen speziellen Vortrag gelesen, aber wenn er in diesem Vortrage lehrt, daß es keine Hölle, keine Strafe für die endgültig Unbußfertigen gebe, dann widerspricht er in diesem Vortrage direkt dem, was er in allen seinen Schriften so klar bezeugt. Ich habe nie einen Ausleger gelesen, der mit größerer Klarheit und mehr Ernst von der ewigen Strafe redet, die die endgültig Unbußfertigen erwartet. Es ist wahr, daß er nicht an einen buchstäblichen See von Feuer und Schwefel glaubt, und daß Menschen darin gequält werden; aber in dieser Ansicht hat er tausende andere gute orthodoxe Lehrer auf seiner Seite.

Ich hoffe, Sie werden es mir nicht als Unbescheidenheit auslegen, wenn ich mir als einer Ihrer früheren Studenten hier eine

Frage erlaube, wie dies zu tun früher in der Schulkasse unter Vorrecht war. In diesem Artikel von Ihnen (Grundlehren) sagen Sie auf Seite 126: „Wir lesen in Offenbarung 19, 20; 20, 10, daß nach tausend Jahren das Tier und der falsche Prophet noch unvernichtet im Feuersee sein werden.“ Ich habe nun die verschiedenen Überetzungen in meiner Bibliothek durchgesehen und finde das Wort „unvernichtet“ in keiner derselben. In welcher Überetzung ist es denn zu finden, und ausgrund welcher Autorität wird es in diese Stelle eingeschoben? Ich bin ein Sucher nach der vollen Wahrheit, und wenn es sich aufgrund einer Autorität in dieser Stelle befindet, so möchte ich es gern wissen, denn es ist wichtig.

Zum Schluß möchte ich Ihnen sagen, daß Sie sich keine Sorgen darüber zu machen brauchen, daß einer Ihrer Schüler Pastor Russell folgt. Ich habe seine Bücher in meiner Bibliothek und gebrauche sie häufig, wie jedes andere Hilfswerk, das ich zu finden und zu lesen vermag. Ich bin über die Ertragsphase der Jünger hinausgelangt, in der sie einigen zu lehren oder Teufel auszutreiben verbieten wollten, weil sie „Ihr nicht folgen“. Ich verdanke Ihnen sehr viel Hilfe, ebenso aber auch Pastor Russell. Ich bin weit davon entfernt, mit Ihnen zu sagen, daß er „vom Teufel gebraucht wird, um die Wahrheit Gottes zu verkehren“. Meine Kirchenbehörde erachtet mich noch als genügend orthodox, um ruhig schlafen zu können und um mir zu erlauben, der Gemeinde zu predigen.

Mit freundlicher Wertschätzung für Sie und die Hilfe, die ich von Ihnen empfangen habe, bin ich,

Ihr in Seinem Dienst verbundener,

T. S. Thompson. — N. Dat.

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von E. H.

Die Wüste soll aufblühen.

Es gibt mehr und mehr Beweise für Bibelforscher dafür, daß die Erfüllung der Schrift sich vollzieht. Seit Jahrhunderten hat die Verheißung in der Bibel gestanden, daß Gott schließlich den Fluch von der Erde wegwenden werde, und daß die Erde statt Dornen und Disteln Segen für die Menschheit bringen werde. Dieser große Wechsel sollte sich vollziehen am Schluß der sechs großen Tage von je tausend Jahren, nach der Zeitperiode der Herrschaft der Sünde und des Todes. Der große Siebente Tag, der Tag Christi — tausend Jahre — soll ein Zeuge wunderbarer Umgestaltung sein von Finsternis zum Licht, vom Bösen zum Guten, vom Fluch zur Segnung.

Diese tausend Jahre der Segnung werden in der Bibel bezeichnet als die „Zeiten [Jahre] der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“. (Apk. 3, 19–21.) Bibelforscher lenken die Aufmerksamkeit von einander und die Aufmerksamkeit der Welt auf die Tatsache, daß die sechstausend Jahre der Herrschaft der Sünde und des Todes vorüber sind, und daß wir in der Morgendämmerung des Tages des Messias, des Millenniums, leben.

Der Menschheit fließt von allen Seiten Segen zu. Aber die Segnungen kommen nicht auf so wunderbare Weise, wie viele dies erwartet haben. Gottes Segnung kommt durch menschliche Erleuchtung. Er lüftet den Schleier, und Menschen von gewöhnlichen Fähigkeiten sehen Dinge, von denen ihre ebenso intelligenten Vorfahren sich nicht träumen ließen. Artesische Brunnen dienen zum Bewässern gewisser Gebiete und machen sie sehr fruchtbar. Die Ableitung von Flüssen zu Bewässerungszwecken bewirkt, daß dürres Land in kurzer Zeit blüht wie die Rose.

Fortschritte in der Gartenbaukunst haben eine Verbesserung vieler Pflanzen und Blumen bewirkt. Man könnte sich kaum denken, daß der Garten Eden schönere Erzeugnisse aufgewiesen habe, oder daß in dem erhofften Paradiese, das sich auf die ganze Welt ausdehnen soll, Schöneres oder Vollkommeneres erwartet werden könne. Die Gartenbaukunst empfängt Erleuchtung und Segnung vom Himmel. Ideale Äpfel, Birnen, Pflaumen, Weintrauben usw. werden erzielt an Stelle der früheren, gewöhnlichen Früchte. Wir könnten uns wohl darüber wundern, wie in einiger Hinsicht noch weitere Verbesserungen möglich sein sollten. Und doch steht die Frage der Verbesserungen noch in ihren Kinderschuhen.

Wir geben nachstehend einen interessanten Bericht hinsichtlich einer wertvollen Arbeit wieder, die ausgeführt wird

von einem Herrn Burbank in Kalifornien, einem Manne, der uns schon einige neue Varietäten in Obst gegeben und der viel getan hat, erzieherisch in der Welt in der Gartenbaukunst zu wirken. Wir führen an:

„Während die Anerkennung der Wertschätzung der Arbeit Burbanks seitens des Carnegie-Institutes und die Zuwendung von Geldmitteln sich als sehr hilfreich erwies zu einer Zeit, da dies am notwendigsten war, so ist dies doch vom Nützlichkeitstandpunkt nicht so wichtig wie das Gesetz, das der Kongreß vergangenen August annahm, nach welchem Herrn Burbank Ländereien zur Durchführung seiner Experimente mit dornlosen Kaktus zugewiesen wurden. Das Gesetz bestimmt, daß ihm zwölf Abteilungen wüsten Landes zur Verfügung gestellt werden, und zwar in Distrikten seiner Wahl in Kalifornien, Nevada, Arizona und Neu-Mexiko. Eine jede dieser zwölf Parzellen soll 640 Acres Land enthalten. (Ein engl. Acre ist 0,405 ha.)

„Während man die Geschichte der dornlosen Kaktus als eine Bereicherung für Zwecke der Nahrungsmittel und der Industrie anfänglich bspöttelte, bieten die Demonstrationen, die Herr Burbank bereits vorgeführt hat, einen Beweis für ihre praktische Durchführbarkeit. Vor etwa zehn Jahren begann er, die Kaktuspflanze mit der Absicht zu studieren, sie dem Menschengeschlecht nützlich zu machen, währenddem sie bis dahin stets als eine Feindin betrachtet worden war. Er erkannte ihre guten Eigenschaften, — daß sie nämlich hart und widerstandsfähig ist und selbst da wächst, wo sonst nichts gedeiht, in der sengenden Glut der Wüste, und daß in ihren dicken Blättern und in ihrer goldenen oder scharlachfarbenen Frucht viel Nährwert enthalten ist.

„Sein erstes Bestreben ging dahin, die scharfen Dornen zu entfernen, von denen die Zweige, Blätter und Früchte bedeckt sind, und das holzige, faserartige Blattgerippe zu entfernen, das sie unverdaulich machte. Burbank erwählte für seine Experimente die Opuntia-Art, die in Mexiko und Südamerika zu Hause ist. Hunderttausende Sämlinge wurden gepflanzt, und ausgedehnte Kreuzungen wurden vorgenommen mit dem Blütenstaub der verschiedenen Blumen. Bei der Erzeugung dornloser Kaktus erkannte Herr Burbank die Tatsache, daß viel von der Lebenskraft des Kaktus dazu verwendet wird, die mächtigen Dornen zu entwickeln und die Blattsafeln zu bilden. Indem er diese durch Züchtung beseitigte, gab er der Natur eine Gelegenheit, ihre Kraft auf die Verbesserung der Frucht zu werfen. Er hat dies auf eine Weise erreicht, die geradezu wunderbar scheint.

„Die Kaktusfrucht gleicht einem an den Seiten ein wenig geschnittenen Kürbis. Nach Art von Marmelade oder eingedicktem Fruchtssaft zubereitet, ist sie köstlich, und eine Sorte hat einen Geschmack nach Ananas. Der Saft hat sich als sehr wertvoll zur Mischung von Farben erwiesen, und der Farbstoff der roten Frucht ist dauerhaft und lebhaft in der Nuance. In den Weststaaten ist die Kaktusfrucht bereits im Handel erhältlich, und eine große Geschäftsgesellschaft hat sich in Kalifornien zum Vertrieb derselben gebildet.

„Gegenwärtig ist Herr Burbank vornehmlich damit beschäftigt, die geeigneten Lagen seiner ihm von der Regierung zugewiesenen Experimentierfelder ausfindig zu machen. Wenn, wie allgemein angenommen wird, ihm die Demonstrierung seiner Behauptungen im Großen gelingt, so wird er der Welt Hilfsquellen im Werte von vielen Millionen Dollars erschlossen haben.

Es gibt Billionen von Acres wüsten Landes in den verschiedenen Teilen der Erde, und wenn diese alle produktiv gemacht werden können, so tritt der Nutzen klar zutage.

„Man behauptet, daß ein Acre mit Kaktuspflanzen 200 Tonnen Nahrungsmittel ergibt (die Tonne = 1000 Kilogramm). Eine Kornproduktion von 1 1/2 Tonnen gilt als günstig, und ein Ertrag von fünf Tonnen Alfalfa gilt als eine Ausnahme. Wenn der Ertrag für die Herstellung von Holz-Alkohol benutzt wird, so stellt sich das Ergebnismäßig auf einen Wert von 1200 Dollar auf den Acre, gegenüber 35 Dollar für indisches Korn. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß dieser Kaktus ganz und gar in Wüsteneien gezogen wird, wo nie zuvor irgend etwas von Handelswert erzeugt werden konnte.“

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von E. H.

Gottes Mitgefühl mit seinem Volk.

„So spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.“ (Jes. 57, 15.)

Jehova ist der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt. Ehe die Berge hervorgebracht wurden und die Hügel, ehe der Erstgeborene geschaffen wurde, ist er Gott. Er sagte zu Moses in dem brennenden Dornbusch: „Ich bin, der ich bin.“ (2. Mose 3, 14.) Unser Gott ist sehr groß, sehr weise, sehr hoch. Nichtsdestoweniger zeigt uns auch die Schrift, daß er sehr mitfühlend ist. Er ist der Gott der Barmherzigkeit und der Liebe.

Die Stelle, der unser Text entlehnt ist, sagt uns, daß, wenn Gott mit der Menschheit rechten wollte, das Resultat davon sein würde, daß sie aus dem Dasein ausgelöscht würde. Aber er ist eingedenk, daß wir Staub sind, und er erbarmt sich unser. In dieser Hinsicht unterscheidet er sich von den Göttern der Heiden, die herrschsüchtig sind und die anscheinend nach Rache dürsten denen gegenüber, die in ihrer Gewalt sind.

Abgesehen davon, daß er sehr groß und erhaben ist, ist unser Gott auch insonderheit mitfühlend denen gegenüber, die zerbrochenen und zerschlagenen Herzens sind, deren Geist demütig ist, die sich ihrer Unvollkommenheit bewußt sind, die begehren, in Einklang mit ihm zu kommen und in Heiligkeit zu wandeln. Solchen ist er stets nahe, um ihren Geist zu beleben und ihnen Kraft zu geben. Er tritt sie nicht in den Staub, wie mancher irdische Machthaber dies seinen Untergebenen gegenüber getan hat, sondern er steht ihnen bei auf dem rechten Wege und belebt das Herz der Gebeugten. Diese erfahren, daß unser Gott ein Gott des Mitgefühls, der Teilnahme und der Liebe ist, der Wohlgefallen daran hat, ihre Herzen zu beleben und sie in Harmonie mit ihm zurückzubringen, wenn sie sich leiten lassen wollen.

Derjenige, der in bezug auf sich selbst entmutigt ist, befindet sich in einer günstigen Verfassung.

Es besteht ein Unterschied zwischen einem zerbrochenen und einem zerschlagenen Herzen. Ein Herz ist zerbrochen, wenn es durch Schmerz und Leid niedergebeugt ist; ein Herz ist zerschlagen, wenn es einen stillen, tiefen beständigen Schmerz wegen Handlungen empfindet, die nicht im Einklang mit der Gerechtigkeit stehen. Ein zerbrochener Wille ist nicht notwendigerweise dasselbe; denn es gibt solche, deren Willen zerbrochen sind, die aber doch dem göttlichen Willen nicht ergeben sind.

Büßfertig sein bedeutet, dem göttlichen Willen völlig unterworfen sein, und dies schließt einen Wechsel der geistigen Auffassung in bezug auf die Sünde ein. Die Verfassung des Entmutigten und der Demut ist sehr vorteilhaft, wenn die betreffende Person wirklichen Beistand sucht und sich dem Herrn unterwirft und bereit ist, den göttlichen Willen zu tun. Der Segen Gottes wird dann sicherlich nicht ausbleiben, denn Gott ist allen denen sehr nahe, die zerbrochenen Herzens sind. Der Weg zu einer völligen Weisung würde für denjenigen, der sich in einer solchen Herzensstellung befindet, sehr kurz sein.

Wenn diejenigen, die zerschlagenen Herzens sind, sich dem Herrn unterwerfen, so wird er sie aus ihren Schwierigkeiten befreien und wird sie „herausführen ins Weite“, wie der Prophet David sagt. (Ps. 18, 19.) Dies bedeutet nicht notwendigerweise, daß der Herr sie aus finanziellen Schwierigkeiten befreien wird; es bedeutet vielmehr, daß er ihnen Frieden und Ruhe geben wird — Gaben, die besser sind denn Geld. Wenn sie Familien-Schwierigkeiten haben, so werden sie in dem Herrn einen erhabenen Freund finden, der fähig und bereit ist, ihnen Trost und Erfrischung darzureichen.

Er tröstet die Müden in all ihrem Leid.
Verbindet die Wunden, bringt Frieden und Freude!

Die Befreiungsweise des Herrn.

Die Bibel versichert uns: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“ (Röm. 3, 10.) Indes gibt es eine relative Gerechtigkeit, die Gott anzuerkennen vermag. Diejenigen, die nach ihrem besten Können mit ihm in Harmonie zu kommen suchen, die in den Wegen der Gerechtigkeit wandeln und gleichzeitig ihr Vertrauen auf das kostbare Blut des Erlösers setzen, werden als Gerechte bezeichnet. Von solchen heißt es: „Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.“ (Mat. 5, 6.)

Diese Klasse wird indes Anfechtungen haben. Die Schrift sagt uns, daß alle, die gottfelig leben wollen in Christo Jesu, verfolgt werden. (Apg. 14, 22; 2. Tim. 3, 12; Röm. 8, 3—5.) Der Grund, warum sich dies so verhält, liegt darin, daß die Welt in der der Gerechtigkeit entgegengesetzten Richtung geht, nämlich auf dem Wege der Selbstsucht und der Befriedigung des Fleisches. Wir lesen: „Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“ (1. Joh. 2, 15.) Dies trifft besonders in diesem Evangelium-Zeitalter zu, in dem manche in den Fußstapfen des Meisters wandeln. Es traf aber auch in dem Jüdischen Zeitalter zu, da einige suchten, auf dem Wege der Gerechtigkeit zu wandeln. Der Herr befreite sie aus ihren Anfechtungen nicht dadurch, daß er sie vor den Prüfungen schützte, sondern dadurch, daß er es nicht zuließ, daß sie von ihren Schwierigkeiten überwunden wurden.

Die Alttestamentlichen Überwinder hatten eine hohe Wertschätzung für die göttliche Gnade, die für sie ins Mittel trat; und sie erduldeten den Raub ihrer Güter mit Freuden, damit sie in dieser Günstigkeit blieben und hernach größere Segnungen empfangen. Gott befreite sie aus ihren Prüfungen und Schwierigkeiten, indem er nicht zuließ, daß sie von denselben überwunden wurden. Dies traf auch auf unsern Herrn zu, und es trifft ebensowohl auch auf die Kirche zu. Der Herr befreit uns aus unsern Prüfungen und Schwierigkeiten, so daß unser Geist nicht von denselben in der Weise bedrückt wird, wie es bei andern der Fall ist. Er wird uns in unsern Erfahrungen stützen und schützen und wird uns schließ-

lich dadurch befreien, daß er uns einen Anteil gibt an der Ersten Auferstehung.

Diejenigen, die Gott in diesem Evangelium=Zeitalter zu Söhnen angenommen hat, sind in besonderer Weise den Prüfungen und Schwierigkeiten ausgesetzt. Sollten sie fallen, so gibt ihnen die Tatsache, daß sie gestraucht sind, nicht das Gefühl, als gingen sie in die Sünde zurück, wenn ihre Herzen rechter Art sind. Sie werden im Gegenteil die Empfindung haben, wie Petrus sie hatte, der, als andere straukelten, sagte: „Herr, zu wem sollen wir gehen? du hast Worte ewigen Lebens.“ (Joh. 6, 68.) Das wahre Volk Gottes begehrt nicht, zu einem andern als zu ihm hinzugehen. Wenn Gottes Kinder straukeln, so werden sie wieder aufgerichtet; sie bedienen sich seiner Vorkehrungen zur Vergebung und schreiten vorwärts. Durch ihr Straucheln werden sie sich ihrer eigenen Schwachheit inne, und sie stärken sich alsdann, damit sie stark werden in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. (Eph. 6, 10.)

Ein gerechter Mann wird nicht in Sünde fallen. Er könnte schlimmsten Falles straukeln. Es gibt verschiedene Ursachen des Strauchelns. Aber wenn das Herz in der rechten Verfassung ist, so wird der Mann wieder aufstehen; denn der Herr wird ihm zeigen, daß er einen Fehler gemacht hat und wird ihm den Weg weisen, auf dem er wieder hergestellt werden kann. Wenn er die Gerechtigkeit liebt, so wird er wünschen, sich auszustrecken nach dem, was gerecht ist und was die Billigung des Herrn hat, selbst wenn er wiederholt straukeln sollte. (Ps. 37, 23—24; Spr. 24, 16.)

Der Beweis der Gunst bei Gott.

So weit unser menschliches Leben in Frage kommt, sind wir durch den Sündenfall verloren. Es geizt uns daher, sehr demütig zu sein und unsere eigene Nichtigkeit und unsern gesunkenen Zustand zu fühlen. Es geizt uns, sehr zerschlagen zu sein und von der Sünde uns abzuwenden, fühlend, daß die Sünde das große Verderben ist, das auf dem ganzen Geschlecht lastet, und daß Gott mit nichts harmonieren kann, was nicht gerecht und heilig ist.

Daher müssen alle, die in Harmonie mit Gott sein möchten, bußfertig sein angesichts ihres eigenen Zukunftsommens; und sie müssen seine erhabenen Maßstäbe, seine heiligen Maßstäbe, wertschätzen. Er hingegen tut ihnen kund, daß er ihnen sein Mitgefühl und seine Hilfe zuwendet. Er schätzt die Geistesverfassung, in der sie sind; und daher ist er, wie unser Text uns sagt, bereit, den Geist der Demütigen und Gebeugten zu beleben. Er wird ihnen sein Heil zeigen, aber nur ihnen allein.

Nur die Demütiggegnen vermögen ihre eigne Verfassung zu beurteilen. Gott wird nicht nur ihren Geist beleben, sondern er ist bereit, sie emporzuheben und sie zu seinen Söhnen zu machen, sowie, sie zu segnen. Es sind dies die Gedanken seines Herzens gegenüber den Demütigen und Zerschlagenen in der gegenwärtigen Zeit, und er hat stets diesen Geist den Demütigen und Zerschlagenen gegenüber befundet. Während der ganzen Regierung Christi wird diese demütige Klasse seiner Gunst und seines Segens gewiß sein. Nur die Demütigen und Zerschlagenen haben die Gelegenheit, Miterben mit unserm Herrn zu werden.

Gott widersteht den Hochmütigen. Den Demütigen gibt er Gnade, und er öffnet ihnen die Augen ihres Verständnisses.

Sie werden seine Kinder, weil sie sich in einer Verfassung befinden, in der sie seine Segnungen aufnehmen und durch seine Unterweisung geleitet werden können. Der Text gilt nicht nur für die Gegenwart, sondern er wird auch in dem nächsten Zeitalter Anwendung haben. „Zieh, zieh durch die Tore, bereite den Weg des Volkes; bahnet, bahnt die Straße reiniget sie von Steinen; erhebet ein Panier über die Völker!“ (Jes. 62, 10.) Diese Worte deuten alle auf die Vorbereitungen für das heranbrechende Zeitalter hin. Für die Stolzen, sowie für die Hochmütigen oder Selbstbewußten werden keine Vorkehrungen getroffen, sondern nur für die Niedriggegnen.

Wenn aber Gott die Segnungen nur für die Demütigen in Bereitschaft hält, und wenn die Demütigen in der gegenwärtigen Zeit gering an Zahl sind, wie steht es dann um die übrigen Menschen? Gott läßt es jetzt zu, daß ein demütigender Einfluß sich bei den Leuten geltend macht, der sie Demut lehrt und sie zur Verborgenheit des Herzens führen sollte. Aber dies wird in weit größerem Maße in dem nächsten Zeitalter der Fall sein. „Wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdbereiches.“ (Jes. 26, 9.) Alle Segnungen fallen den Zerschlagenen und Demütigen zu. Und dies wird so augenfällig vor den Menschen sein, daß es allen erkennbar sein wird, daß ein Wechsel stattgefunden hat.

Jetzt werden die Demütigen und Zerschlagenen niedergetreten. Jetzt sind die Stolzen glücklich. „So preisen wir nun die Übermütigen glücklich; nicht nur sind die Täter der Gesetzlosigkeit aufgebaut worden, sondern sie haben auch Gott versucht und sind entronnen.“ (Mal. 3, 15.) Aber in dem neuen Königreich wird ein jeder, der sich selbst erhöht, erniedrigt werden, und die Demütigen werden erhöht werden. (Luk. 14, 11.) Gott hat tausend Jahre für die Erziehung Aller vorgeesehen. Es mögen zwar tausend Jahre als eine für dieses Werk zu kurze Zeit erscheinen, angesichts der Tatsache, daß während eines Zeitraumes von 6000 Jahren alles in der verkehrten Richtung gelaufen ist. Aber wir müssen daran denken, daß während der 6000 Jahre viele Menschen nur eine kurze Zeit gelebt haben und viele in ihrer Kindheit gestorben sind.

In der neuen Ordnung der Dinge wird dies geändert sein und alle Menschen werden länger leben. „Dort wird kein Säugling von einigen Tagen und kein Greis mehr sein, der seine Tage nicht erfüllt; denn der Jüngling wird als Hundertjähriger sterben, und der Sünder als Hundertjähriger verflucht werden.“ (Jes. 65, 20.) „Ich werde das Recht zur Richtschnur machen, und die Gerechtigkeit zum Sentblei. Und der Hagel wird hinweggerafft die Zuflucht der Lüge, und die Wasser werden den Vergungsort wegschwemmen.“ (Jes. 28, 17.)

Und dann werden die Worte in Erfüllung gehen: „Sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennt Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova.“ (Jer. 31, 34.) Der hohe Maßstab, den Gott für sein Volk hat, wird anerkannt werden. Dann werden alle, die demütig sind und sich in der rechten Herzens-Verfassung befinden, mit Gott in Harmonie kommen. Alle aber, die sich weigern, mit Gott in Harmonie zu kommen, werden den Lohn der Sünde empfangen: den Zweiten Tod.

Aus dem engl. W.-T. vom 15. April 1913 überf. von E. H.

Interessante Briefe.

Über die Züricher Hauptversammlung.

Die diesjährige 15. schweizerische Hauptversammlung spendete den Teilnehmern in reichem Maße Freude, Ermutigung und Trost auf dem Wege nach Zion. Der allgemeine Eindruck war, daß es die schönste aller bisherigen Zusammenkünfte war — echte Pfingsttage. Schon an der Samstag-Nachmittag-Versammlung beteiligten sich ca. 60 Geschwister, während am Sonntag wohl 300 anwesend sein mochten, aus allen Gauen der Schweiz, aus Deutschland usw. In der Begrüßungs-Ansprache wurde besonders hervorgehoben, daß da, wo Brüder einträchtig beieinander wohnen, Gottes Segen verheißen ist. (Ps. 133.) Was immer auch daran gegeben werden

mochte, um sich dieses Segens zu versichern, man durfte die Wahrheit dieses Wortes erfahren und hundertfältig empfangen von dem mit köstlichen Speisen reich gedeckten Tische. Während alle herlanten, um zu empfangen, darf nicht vergessen werden, daß es eine noch seliger ist. (Apg. 20, 35.) Und das sollte uns antreiben, von unserm geistlichen Reichtum auszuteilen und darauf zu sinnen, anderen zum Segen zu sein, weil wir hierzu berufen sind.

Durch Off. 1, 3 wurden wir auf eine in ihrer Erfüllung weit fortgeschrittene Tatsache hingewiesen, daß nämlich einer (vor-) lieft, während andere hören. Beide werden glücklich geheissen! Ist denn also? Gewiß, der Vorlesende bezeugt es, und wir, die Hörenden,

auch. Der in drei Hauptsektionen zerfallende Unterricht vermittelte uns zuerst den Plan der Zeitalter mit seiner Länge und Breite, Höhe und Tiefe der alles umfassenden Liebe Gottes in Christo. Weiterhin werden wir unterrichtet in bezug auf den Bund über Opfer, und schließlich über eine Reihe herrlicher, verborgener Dinge, die nur im „Heiligen“ gesehen werden können, wodurch wir befähigt werden sollen, die Schwierigkeiten des Weges zu überwinden. Auf diese Weise werden wir tüchtig gemacht für den herrlichen Dienst des kommenden Zeitalters, nämlich, mit dem Herrn zusammen die dem Abraham verheißene Segnung über die Menschheit bringen zu dürfen.

Als besonderes Merkmal des Wachstums wurde auf den Umstand hingewiesen, daß die Liebe das ständige Thema aller unserer in der letzten Zeit abgehaltenen Hauptversammlungen geworden sei; sie bilde den Grundton aller Vorträge, und trete auch im Verkehr unter den Geschwistern angenehm hervor. Liebe war das Leitmotiv zu dem Plane Gottes; sie ist die Universalkraft, die sich an Gerechten und an Ungerechten erweist.

Der Sonntag-Nachmittag brachte uns eine köstliche Belehrung über Charakterbildung, auch Brautschmuck und geistige Aussteuer genannt. An Hand dreier hierzu angefertigter Karten — das gesamte Nervensystem, das menschliche Gehirn, und eine schematische Darstellung resp. Anleitung zur Entwicklung eines Gott wohlgefälligen Charakters — wurde der Gegenstand von anatomisch-wissenschaftlichem Standpunkte aus klargestellt und unter Hinweis auf eine Reihe biblischer Anweisungen gezeigt, wie wir Gedanken-Kultur betreiben sollen. Danach genügt es nicht, bloß das Böse zu unterdrücken, sondern es ist notwendig, an dessen Stelle etwas Gutes zu pflanzen und es mit Beharrlichkeit zu pflegen.

„Gottes Fürsorge“ war ein anderes Thema, das uns zeigte, wie sehr Gott die Menschen liebt. Wenn es auch lange scheinen möchte, daß Gott untätig sei, so ist dem doch nicht also. Er versichert uns durch sein Wort, daß er geschäftig ist und Fürsorge trifft für die Welt im allgemeinen und für die kleine Herde im besonderen. Demzufolge sandte er seinen eingeborenen Sohn auf die Erde, als erstes sichtliches Zeichen, und zwar um unfertwillen 1800 Jahre früher, als es für die Welt allein nötig gewesen wäre.

Ungefähr denselben Gedanken bringt uns Off. 2, 17 nahe mit dem verborgenen Manna, dem weißen Stein und dem neuen Namen — alles Dinge, die der Herr denen darreicht, die überwinden.

Auch der dritte Tag führte uns an einen reich gedeckten Tisch köstlicher Festessen. Zunächst hatten wir Gelegenheit, über Eliesers Mission zu hören und ihn auf seiner Brautwerbung zu begleiten. (1. Mose 24.) Wie getreu und anmutig zugleich sind doch die göttlichen Belehrungen, und wie freuen wir uns jedesmal aufs neue bei dem Gedanken, daß auch wir durch die kundige Führung und Belehrung des gegenbildlichen Eliesers, des Heiligen Geistes, bald den Herrn schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht! Brannte nicht auch unser Herz, als wir aus dem Munde unseres Eliesers so herrliche Worte hören und aus seiner Hand so köstliche Geschenke des Bräutigams entgegennehmen durften!

Im Anschluß daran folgte eine Ansprache über die Taufe auf Grund von Matt. 28, 19. Der hierin ausgesprochene dreifache Auftrag unseres Herrn zeigt uns klar und deutlich, daß nur Jünger getauft werden sollen. Allgemein aber tauft man die Menschen zuerst, und versucht dann Christen (Jünger) aus ihnen zu machen. Wir jedoch geben der Annäherung und der Reihensfolge in unserem Text den Vorzug, indem wir dafür halten, daß es sich ziemt allen Willen Gottes zu erfüllen. In 1. Pet. 3, 20—21 ist gesagt, daß die Taufe ein Gegenbild der Arche sei; und wie jene damals 8 Seelen durchs Wasser hindurch rettete, so rette nun auch uns die Taufe, die zwar nicht ein Abtun fleischlichen Schmutzes (der Sünde) bedeute, sondern das Begehren eines guten Gewissens vor Gott. Nachdem wir durch Glauben an Jesus Jünger geworden sind, ergeht an uns die Aufforderung, uns zu heiligen (1. Theß. 4, 3) — uns zu weihen, abzusondern für den Dienst des Herrn, in seinen Fußstapfen ihm nachfolgend auch unser Leben niederzulegen, mithin seinem heiligen Tode gleichförmig zu werden, um auch seiner Auferstehung, auf geistlicher Stufe, teilhaftig zu werden (Röm. 6, 4—5), weil ohne Heiligung niemand den Herrn sehen wird. Vor den vielen Zeugen legten dann 38 Geschwister das Gelübde ab, so ihrem Herrn nachfolgend dienen zu wollen, und bezeugten es hernach durch Untertanheit.

Der für kürzere Ansprachen freigegebene Nachmittag verstrich unter den melodischen Tönen der zehnklangigen Harfe so rasch, daß nicht alle Brüder, die sich hierfür gemeldet hatten, zum Worte kommen konnten.

Für den Abend war ein öffentlicher Vortrag angekündigt über das Thema: „Die Belehrung der Welt. Ist sie möglich? Wann, wie und durch wen wird sie vollbracht?“ Der Redner verstand es, diese Fragen durch das Wort Gottes klarzulegen und die Zuhörer bis zum Ende zu fesseln. Schließlich aber mahnte die Uhr zum Ausbruch.

Der Dienstag-Vormittag war der Besprechung des Erntewerkes reserviert und bot den noch Anwesenden manches an Belehrung und Ermutigung über die wunderbaren Wege, die der Herr benützt, um sein Volk zu sammeln.

Der Rahmen dieses Berichtes gestattet es nicht, eingehender zu referieren, weshalb manch schönes Wort gar nicht erwähnt und anderes nur flüchtig berührt werden konnte. Es ist jedoch der Wunsch geäußert worden, die Vorträge möchten, soweit tunlich, im Druck erscheinen, und wir hoffen, dem Wunsche entsprechen zu können.

Nächst dem Herrn auch all den lieben Geschwistern herzlichen Dank für die Segensstunden, die sie uns bereiten halfen. (Pf. 34, 4. — Eiferf. überf. Vers 3.)

Im Auftrage: Carl Schuybach.

* * *

In Christo lieber Bruder Roetig!

Meine immer gehegte Hoffnung, daß ich Dich noch würde selber besuchen können, um bei den schönen Versammlungen gegenwärtig zu sein, ist bis dato nicht in Erfüllung gegangen. Diese Reise nämlich, wie so manch anderes Ding, hat ja auch immer seine Schwierigkeiten. Erstens mit dem Auslands-Reisepaß, dessen Erlangung in Rußland mit so viel Umständen verbunden ist, und ohne denselben es ja unmöglich ist zu reisen; und zweitens sind meine Jahre auch schon sehr vorgeüht zu Altersschwäche. Mir geht es so, wie es im 2. Buch Samuel, Kap. 19, v. 31—35 von Barsilai zu lesen ist, wo ihn der König David nötigte, mit ihm zu kommen nach Jerusalem. — Dieweil es mir unmöglich ist zu Euch zu kommen, liebe Geschwister, so bitte ich Dich, lieber Bruder, es vorlieb zu nehmen mit meiner Photographie. In der Liebe zu dem höchsten Herrn und zu Euch allen verbleibe ich Euer mitverbundener Bruder. — Ich grüße alle lieben Geschwister, die am Werte des höchsten Herrn mitarbeiten und bitte, meiner zu gedenken vor dem Thron der Gnade, und ich werde auch Euch nicht vergessen. — Der Apostel Petrus sagt: „Vor allen Dingen aber habt untereinander eine brünstige Liebe. Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ — Mit diesem Gottesworte schließe ich mein wenig Schreien, in der starken Hoffnung auf ein künftiges Wiedersehen, wenn auch nicht mehr in diesem, so doch im verklärten Leben.

Mit herzlichem Gruß, Dein Dich liebender Mitbruder

B. Hinz.

* * *

Liebe Brüder und Schwestern in Christo!

Einen tausendfachen Dank übersende ich für die segensreichen Schriften. Ich kann dem Herrn nicht genug dafür danken, daß auch mir dieses große Vorrecht zuteil geworden ist, die ganze Wahrheit der Heiligen Schrift zu erfahren. Ich studiere täglich in den Schriften, die lauter Licht verbreiten. Ach, dieses himmlische Manna, das erquickt meine Seele und stärkt den Glauben. Mein Gebet soll fortan sein: O möchte jedes Herz erreicht werden von dieser göttlichen Wahrheit, von dieser weltweiten Vorkast des Friedens. Ach ich für meinen Teil bin so überaus glücklich, daß mir das große Geheimnis Gottes in Christo geoffenbart ist. Nun ist mir alles, alles klar. Seit meiner Jugend habe ich geirrt nach dem Schlüssel der Erkenntnis zum Worte Gottes. O, wie ist der Herr doch so treu! Er hat mich nun das alles finden lassen. Liebe Brüder, wunderbare Wege ist der Herr mit mir gegangen. In meinem 25. Lebensjahre wurde ich durch die Taufe in die Gemeinde der Baptisten aufgenommen, bis vor etlichen Jahren — da mußte ich die Gemeinde verlassen. Es kam wie ein Strom über mich; ich weiß selbst nicht was mit mir geschah. Es erfaßte mich eine unendliche Sehnsucht nach dem wahren Volke Gottes, und da kam ich mit den 7. Tags-Adventisten in Verbindung. Am Anfang war ich sehr aufmerksam auf alles; aber mit der Zeit erkannte ich den großen Irrtum, der diese Leute gefangen hält. Da der Wachturm die 7. Tags-Adventisten und ihre Lehre besser kennt, möchte ich in der nächsten Mitteilung etwas darüber hören. Liebe Brüder, seid so gut und teilt mir doch mit . . . ob ich noch weitere Schriften erhalten könnte, denn diese Offenbarungen sind für mich von unschätzbarem Werte. Ich habe schon viel Trübsal und Drangsal durchgemacht und habe so oft gefragt: Warum muß ich das alles durchmachen? Nun weiß ich es ja; gewiß, sie sind notwendig. Ist habe ich gekauert über die Kraft, die über mich gekommen ist. O wie will ich stille sein und dem Geiste Gottes Raum lassen, damit Er sein Werk vollenden kann. Ich bin überwältigt von der großen Liebe m. nes Gottes; mein Mund ist zu schwach, um das alles bekennen zu können, was in meinem Herzen vorgeht. Die lieben Schriften haben mir voll und ganz die Augen geöffnet. O, ich sehne mich so sehr danach, angetan zu werden mit der Kraft aus der Höhe. Liebe Brüder, wirft nur mutig weiter und bleibt dem Herrn befohlen. Mit freundlichem Gruß verbleibe ich Eure Schwester in Christo Jesu.

Frau B. Strelow.